

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Veröffentlichung: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 26 R.-M., in den Ausgabestellen: 28 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: 30 R.-M. — für eine Belegzeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes, oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts 22 R.-M., bez. Reklamen R.-M. 1. — auswärts 22 R.-M. 1.50 für die einpaltige Kolonietabelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 11 Uhr nachmittags
Sonntags von 10 Uhr nachmittags.
Verleger: L. Schellberg.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

79. Jahrgang.

Nr. 194.

Montag, 27. Juli 1931.

Berliner Gespräche und Beratungen.

Unterhaltungen Stimsons. — Der Besuch der englischen Minister.
Auf dem Wege zum normalen Zahlungsverkehr.

Eine Aktion der Sparkassen.

aus Berlin, 27. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Von einer Wochenendrücke konnte auch diesmal für die Reichsregierung nicht die Rede sein. Gleich nach der Rückkehr der deutschen Delegation am Samstag nahm das Kabinett seine Beratungen an.

Der Sonntag war in erster Linie den vertraulichen Besprechungen mit dem amerikanischen Außenminister Stimson gewidmet.

Es ist hier schon darauf hingewiesen worden, daß diese Besprechungen keine greifbaren positiven Resultate bringen werden, daß aber trotzdem der amerikanische Besuch recht bedeutsam ist. Stimson hat sich an Ort und Stelle überzeugen können, daß die Berichte über die



Der amerikanische Staatssekretär des Auhern Stimson.

Lage in Deutschland, die dem amerikanischen Präsidenten Hoover durch den Berliner Botschafter und auch auf dem Umwege über die englische Regierung übermittelt wurden, richtig waren. Durch diesen Berliner Besuch wird Stimson, so sagt das dem Kanzler nahestehende Zentrumsblatt, die „Germania“, „die Notwendigkeit einer aktiven Finanzhilfe für Deutschland ebenso bestätigt finden, wie

die Unmöglichkeit für irgendeine deutsche Regierung, auf Frankreichs politische Forderungen einzugehen.“

Das, so fügt die „Germania“ hinzu, gilt sowohl für die Abrüstungsfrage, als auch die sonstigen französischen Forderungen. Man geht wohl sicher nicht fehl in der Annahme, daß bei den Berliner Gesprächen der Kanzler und der Außenminister Herrn Stimson gerade über die letzten von der „Germania“ angeschnittenen Fragen keinen Zweifel gelassen haben.

Auch der Besuch der englischen Staatsmänner in Berlin wird kein Resultat haben, das man der Öffentlichkeit auf dem Präsentierteller darbringen könnte. Einmal ist dieser Besuch ein Höflichkeitsakt, dann aber ist er nach den unbefriedigenden Ergebnissen der Londoner Konferenz auch eine Bekundung der Sympathie und der Solidarität mit Deutschland.

Man wird sich mit den englischen Staatsmännern vor allem über die Frage zu unterhalten haben, was nun weiter geschehen soll,

wobei auch die Tatsache nicht aus dem Auge gelassen werden wird, daß man nach dem Ablauf des Hoover-Jahres nicht einfach dort wieder anfangen kann, wo man am 1. Juli 1931 aufgehört hat.

Während des Besuches der ausländischen Staatsmänner in Berlin gehen natürlich die Beratungen über die Maßnahmen zur Behebung der Finanzkrise weiter. Das wichtigste Ergebnis auf diesem Gebiet ist zweifellos

die Gemeinschaftsaktion der Banken unter Führung des Reiches zur Inangabe des normalen Zahlungsverkehrs.

Durch die Bildung einer Akzeptbank ist es nunmehr möglich, der Reichsregierung sichere Handelswechsel als Unterlage für die Bereitstellung von Markkrediten zur Verfügung zu stellen. Man hofft auf diese Weise die

Bargeldschwierigkeiten zu überwinden, denn die Reichsbank ist nun in der Lage, Markbeträge in Höhe der auf Grund des Stammtapitals der Akzeptbank ausgegebenen Geldwechsel bereit zu stellen. Es ist wohl anzunehmen, daß es auf diese Weise gelingt, bald wieder zu einem normalen Zahlungsverkehr zurückzufahren. Nun stehen aber auch die Sparkassen mit Recht auf dem Standpunkt, daß man mit der Regelung, wie sie bisher auf dem Wege der Notverordnung getroffen wurde, nicht weiter kommt. Aus diesem Grunde finden jetzt

Verhandlungen der Sparkassen mit der Reichsbank statt, um eine besondere Organisation der Sparkassen ähnlich derjenigen der Banken zu schaffen.

Es ist allerdings nicht zu übersehen, wie groß der Zahlungsmittelbedarf der Sparkassen sein wird. Die Sparkassen haben etwa 18 Millionen Konten und es ist leider damit zu rechnen, daß nach Freigabe der Zahlungen ein großer Teil der kleinen Sparer zunächst Auszahlungen verlangen wird. Diese Frage dürfte heute im Vordergrund stehen. Man kann nur annehmen, daß sich auch hier Mittel und Wege finden lassen, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Die jetzige Regelung des Zahlungsverkehrs gilt bekanntlich bis Dienstag einschließlich, spätestens im Laufe des morgigen Dienstags muß eine Neuordnung des Zahlungsverkehrs bekannt gegeben werden, die dann hoffentlich einen sehr großen Schritt vorwärts auf dem Wege zum normalen Zahlungsverkehr bedeuten wird.

Stimsons Aufenthalt in Berlin.

Besprechungen in der Reichskanzlei.

Berlin, 26. Juli. Der amerikanische Außenminister, Staatssekretär Stimson, traf heute nachmittags 17 Uhr, wie vorhergeleitet, im Bahnhof Friedrichstraße ein. Zu seinem Empfang hatten sich der amerikanische Botschafter Sackett mit dem gesamten Botschaftspersonal, ferner von deutscher Seite Ministerialdirektor Dieckhoff, der Chef des Protokolls Graf Tattenbach mit verschiedenen anderen Herren des Auswärtigen Amtes und eine Anzahl Angehörige der amerikanischen Kolonie im Bahnhof eingefunden.

Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaussenminister Dr. Curtius, der amerikanische Staatssekretär Stimson und der amerikanische Botschafter Sackett besuchten heute vormittags, nachdem Stimson das Pergamon-Museum besichtigt hatte, Potsdam und seine Sehenswürdigkeiten. Sie fuhren auf der Rückfahrt im Haus am See am Wannensee ein, wo sie zu Mittag aßen. Die Herren begaben sich hierauf in die Reichskanzlei.

Amerika hat Zutrauen zu Deutschland.

Eine Erklärung Stimsons.

Berlin, 27. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der amerikanische Staatssekretär Stimson gab vor seiner Abreise der deutschen Presse folgende Erklärung ab: „Mein Besuch hat mir sehr viel Freude bereitet und es war mir vergönnt, den Herrn Reichskanzler, den Reichsaussenminister und die Mehrzahl der Mitglieder des Reichskabinetts kennen zu lernen, sowie eine Anzahl anderer einflussreicher Deutscher. Gestern besuchte ich mit dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn Reichsaussenminister einige Museen sowie Potsdam und Sanssouci. Dies gab mir Gelegenheit, die Berliner bei ihrem Feiertag und ihrer Erholung zu beobachten. Diese Gelegenheit war mir von Nutzen und hat mich gefreut. Vor Herrn Reichskanzler Brüning habe ich großen Respekt und Achtung. Ich habe in den Konferenzen in Paris sowie in London gesagt, daß die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk Zutrauen haben zu Deutschland. Meine Ansichten sind durch das, was ich gesehen habe, bestätigt worden. Ich glaube, daß die gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten zu großem Teil zurückzuführen sind auf den vorübergehenden Mangel an Zutrauen und daß mit Mut und wiederkehrendem Vertrauen Deutschland sein Wohlergehen wieder erringen wird.“

Internationale Bankfachverständige in Berlin eingetroffen.

Berlin, 27. Juli. Von den internationalen Bankfachverständigen, die zur Prüfung der deutschen Finanzlage nach Berlin kommen sollen, sind bereits am Sonntag der schwedische Bankier Wallenberg und der amerikanische Bankier der Bank von England, Oberst Sprague, in Berlin eingetroffen. Ferner ist der Londoner Vertreter der Chase National-Bank, der größten Privatbank der Vereinigten Staaten, James S. Gannon, zu wichtigen Finanzberatungen in Berlin angekommen.

Moratorium der inneren Gegensätze.

Von Dr. Joseph W. H. H. H., Mitglied des Reichstags.

Wir haben sicher in diesen Tagen mit Reid nach England gesehen, wo es möglich war, daß die drei Führer der britischen Parteien sich zu einer großen Kundgebung für Frieden und Abrüstung vereinigten und der Nation und der Welt das Schauspiel einer hohen politischen Reife des britischen Volkes, einer nationalen Einheitsfront und eines gesunden Parteiwesens boten. Wir haben dabei mit Schmerz und Gleichgeiz gezogen und dabei festgestellt, daß ein solcher Akt in Deutschland unmöglich ist. In den politisch reiferen Ländern wäre es eine Selbstverständlichkeit, daß sich in einem Augenblick größter Not, wie sie Deutschland jetzt bedrückt, die Parteien unter der Führung der Regierung zur nationalen Konzentration von links bis rechts zusammenschließen. Bei uns ist ein solcher Akt noch immer eine schöne Utopie, von der man wohl dichten und sagen mag, die aber der Wirklichkeit fern ist denn je.

Offenbar machen sich viele deutsche Menschen und auch manche „Führer“ nicht klar, daß wir einer Zeit schärfter Anspannungen, Entbehrungen und Opfer entgegengehen. Man soll mit Vergleichen vorsichtig sein; fast jeder hinkt. Aber es ist keineswegs so abwegig, wenn man feststellt, daß wir einer Zeit ähnlicher nationaler Anspannungen und staatlicher Konzentration entgegengehen wie im Kriege. Auch wenn wir ein mageres Ergebnis von London heimbringen, so steht uns doch mindestens für Monate eine Blockade Deutschlands durch das internationale Kapital bevor. Diese Blockade wird erst dann aufgehoben werden, wenn wir uns wieder Vertrauen erworben haben. Und die Rückkehr des erschütterten Vertrauens hängt zum größten Teil von der Festigkeit und Tatkraft ab, mit der wir die Krise durchstehen. Und dieses Durchhalten wiederum liegt die Grundlage einer nationalen Geschlossenheit voraus.

Die „Volksgemeinschaft“ ist so oft zitiert und beschworen worden, so häufig und so unangebracht, daß dieser Begriff schon einen ufigen Bratenodcharakter erhalten hat und in vielen Gemütern verstaubt ist. Wenn überhaupt, dann es ist jetzt an der Zeit, Volksgemeinschaft zu wollen und zu leben. Wie im letzten Winter, so hat auch in diesen Tagen die Geduld und Disziplin des deutschen Volkes überrascht und schwankendes Selbstvertrauen gestärkt. Aber auch darüber darf kein Zweifel sein, daß ein großer Teil dieser Geduld nicht aktive Disziplin, sondern passive Resignation ist. Wird sie nicht aufgerufen zur bewußten nationalen Disziplin, rütteln Aufklärung und Führung hier nicht die Dumpsheit zu einer auch vom einfachsten Mann gefühlten Verantwortung und Wachheit auf, so wird aus der Geduld immer mehr Resignation, und aus dieser Gleichgültigkeit schließlich ein Fatalismus, der haltloser Sumpfund für aufbauende Regierungsarbeit, aber ein jedes Sprungbrett für plötzliche radikale Vorstöße ist. Geführt werden muß diese Aufklärung und Aufrüttelung durch die Regierung selbst. Sie läßt einen Propagandawillen völlig vermissen, klärt die Bevölkerung nicht über die Motive ihrer notverordneten Gesetzgebung auf und überläßt die vielfach geängstigte Phantasie des Mannes auf der Straße einem politischen Radikalismus, der dann leicht die Ereignisse im Sinne seiner Ziele deutet.

Nun sind ja die meisten deutschen Menschen „mediatisierte“ Staatsbürger. Zwischen ihnen und dem Staat, zwischen ihrem Privatleben und der Allgemeinheit steht einmal die Partei, vor allem aber die Organisation, der Berufsstand, die wirtschaftliche oder soziale Interessenwelt. Diese Organisation und ihre Führer tragen in diesen Wochen eine große Verantwortung. Sie haben eine wichtige, volkspädagogische Aufgabe zu lösen. An ihnen ist es vielfach, aufzuklären und die Resignation zu bekämpfen. An ihnen ist es, ein Beispiel von Klarheit, Mut und Verantwortung zu geben und mit diesem Beispiel den Geist der Gemeinschaft und der Kameradschaft zu bilden. Das verlangt vielfach eine andere Haltung dieser Organisation und ihrer Führer. Bisher gewohnt, den Gruppenegoismus ihrer Mitglieder gegenüber der Allgemeinheit zu vertreten, oder vom Vater Staat zu fordern, muß jetzt der Staat von ihnen verlangen, daß sie von oben nach unten wirken, das nationale Schicksal bewußt und den Krisenabwehrkampf des Staates verständlich machen.

Wir sprechen in diesen Tagen viel von einem Finanzmoratorium, sei es gegenüber dem Ausland, sei es gegenüber inländischen Forderungen. Vergessen wir dabei nicht, ein Moratorium der inneren Gegensätze zu betreiben. Man hat oft den Eindruck, daß der Druck der Not uns wie einen Brei auseinanderzueinander, anstatt zu einem Block des Widerstandes und der Gemein-

Schaft zusammenzupressen. Anstatt mit vereinten Kräften das Feuer zu löschen, begeben sich wieder viele auf die beliebte Schuldensucht. Andere schöpfen aus den Zwischen- und Opferfällen der Krise Stoff für eine engstirnige, parteipolitische Agitation. Parteigeist mandriert uns auseinander, anstatt, daß wir im Engpaß der deutschen Not aus allen Volksgliedern die Phalanx bilden und aus diesem Engpaß ein Thermopila machen. Wenn wir uns jetzt in unseren großen Berufsständen und Interessengruppen, in Arbeiterschaft und Unternehmertum, in Beamtenchaft und Landvolk, in Großwirtschaft und Mittelstand auseinanderzerrten, zerstückeln wir die moralische Grundlage, auf der allein die heutige Krise überstanden, die Katastrophe abgemindert werden kann. Wenn wir zurzeit noch echt deutscher Unstille diese Krise als Experimentierjahr und Prüffläche für wirtschaftliche Weltanschauungen auffassen, werden Theorie und Kritik blühen, werden die prophetischen Leitartikel der „Tat“ Hochkonjunktur haben, aber wir werden dabei in den Aufgaben des Tages versagen und in Armut und Dauerarmut versinken.

Auch die deutschen Parteien tragen in diesen Wochen eine schwere Verantwortung. Für die große, aktive Politik werden sie nicht gebraucht. Was diese anlangt, vereinfacht sich die Entwicklung immer mehr zu einer unsichtbaren „Brüning-Partei“, die quer durchs deutsche Volk und seine Parteien hindurchgeht, und zu ihrer radikalen Opposition. Im Schatten dieses großen Entweder-Oder steht zurzeit jede Partei. Das deutsche Volk wird in diesen Wochen keine Partei begreifen, welche die Not zu parteipolitischen Geschäften nach den Mustern alter Demagogie ausbeutet. Aufgabe der hinter der Regierung stehenden Parteien ist es, Mittler und Interpret zwischen der notwendigen, vielfach unpopulären Politik und dem Staatsvolk zu sein, draußen im Land die moralische Grundlage zum Durchhalten der Krise zu stärken und einen aktiven Ring des Bürgerfriedens zu schließen. Ihr Gruppenegoismus ist belanglos geworden hinter der dringenden Forderung nach einer Konzentration der inneren Kräfte. Ohne hin werden aus dieser Krise auch wichtige Verschiebungen der Parteigrundlagen hervorgehen.

Eine Gemeinschaftsaktion zur Ingangsetzung des Zahlungsverkehrs.

Altekt- und Garantbank A.G.

Berlin, 25. Juli. Um eine möglichst schnell Abwicklung der Beschränkungen im Zahlungsverkehr herbeizuführen, hat sich, wie in später Abendstunden gemeldet wird, das Reich und die nachstehend benannten Berliner Kreditinstitute auf Anregung der Reichsbank unter Mitwirkung des Reiches zu einer gemeinschaftlichen Aktion entschlossen. Hierdurch soll auch ermöglicht werden, die Danatbank, für deren Kreditoren das Reich die Ausfallbürgschaft übernommen hat, in den Zahlungsverkehr einzuschalten. Um die erforderlichen Mittel zu sichern, wurde unter der Firma Altekt- und Garantbank A.G., eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 200 Millionen Mark gegründet. Diese Gesellschaft wird die reibungslose Abwicklung des Zahlungsverkehrs durch Zurechthaltung der erforderlichen Mittel gewährleisten. Die hierfür notwendigen Kredite sind gesichert.

An der Gründung beteiligt sind die Bank für Deutsche Industrieobligationen, die Berliner Handelsgesellschaft, die Commerz- und Privatbank A.G., die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, die Deutsche Goldkreditbank, die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftl. Zentralbank), die Deutsche Verkehrskreditbank A.G., die Dresdener Bank, die Mendelssohn u. Co., die Preussische Staatsbank (Seehandlung) und die Reichskreditgesellschaft A.G.

Wie wir erfahren, erfolgt die offizielle Gründung der Altekt- und Garantbank A.G. am Montag. Diese Gemeinschaftsaktion der Banken unter Garantie des Reiches läuft auf eine in umfassendem Rahmen zu vollziehende Sicherung des Überweisungsverkehrs, dessen technische Vorbedingungen durch die Tätigkeit des Überweisungsverbandes geschaffen und erprobt sind, hinaus, um auf diese Weise die bestehenden Beschränkungen des Zahlungsverkehrs zu beseitigen und so normalen Geldverkehr zurückschleichen. Die Tätigkeit der neuen, mit einem Kapital von 200 Millionen Reichsmark ausgestatteten Bank wird darin bestehen, daß sie Altekt- und Kreditskredite gewährt, ihr Giro gibt und Bürgschaften im Überweisungsverkehr, besonders für die entstehenden Debitoren, übernimmt. Sie soll dadurch als Ausgleichsstätte zwischen den Banken wirken und gleichzeitig die Finanzierung erleichtern, was ihr durch die Mitarbeit der Reichsbank sowie die Zugehörigkeit der Rentenbank-Kreditanstalt, der Bank für Deutsche Industrieobligationen und vor allem der Preussischen Staatsbank mit ihren starken Mitteln in erheblichem Umfang möglich sein wird.

In unterrichteten Kreisen steht man in diesem solidarischen Schritt der Großbanken eine weitere Festigung des Vertrauens in das deutsche Kreditwesen an. Man rechnet jetzt mit einer baldigen Wiederaufnahme des normalen Zahlungsverkehrs. Allerdings wird das Ergebnis der Verhandlungen des inzwischen gegründeten deutschen Stillhaltekonjunkturums mit dem internationalen zwecks Befähigung der noch vorhandenen kurzfristigen Auslandskredite in Deutschland abzuwarten sein, ehe die völlige Freigabe des Zahlungsverkehrs erfolgt. Erst dann wird auch die Frage einer weiteren Heraushebung des Diskontsatzes, die man an maßgebender Stelle für notwendig erachtet, entschieden werden.

Keine Verlängerung der Devisen-Ablieferungsfrist.

Berlin, 25. Juli. Die Frist zur Ablieferung oder Anzeige der Devisen im Gesamtbetrag von 20 000 Mark und mehr läuft nur noch bis zum 29. Juli 1931 und wird nicht verlängert. In einer weiteren Durchführungsverordnung ist bestimmt, daß Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, und ferner Eltern und die mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft lebenden Kinder ihre Devisenbeträge zusammenzurechnen haben und das anmeldepflichtig auch Währungskonten bei inländischen Kreditinstituten sind.

Die Abwicklung von Börsengeschäften.

Eine neue Notverordnung.

Die Durchführungsbestimmungen.

Berlin, 25. Juli. Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Abwicklung von Börsengeschäften vom 25. Juli 1931 wird verordnet:

§ 1. Die vertragsmäßigen Ansprüche auf die Lieferung der gekauften Ware und auf die Zahlung des Kaufpreises aus Geschäften der im § 67 des Börsengesetzes bezeichneten Art, die nach den Bedingungen einer deutschen Börse abgeschlossen sind, im Juli 1931 zu erfüllen sind, werden aufgehoben. An die Stelle dieser Ansprüche tritt ein Anspruch auf Zahlung nach Maßgabe der Vorschriften der Absätze 2 und 3. Geschäfte, die bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung von einem Vertragsteile erfüllt sind, bleiben unberührt.

Die oberste Landesbehörde der Börse, nach deren Geschäftsbedingungen Geschäfte der im Absatz 1 bezeichneten Art abgeschlossen worden sind, legt für diese Geschäfte Liquidationspreise nach Anhörung des Börsenvorstandes fest. Die Marktlage vor der Schließung der Börse oder die Einstellung der amtlichen Kursfeststellungen ist bei der Festlegung zu berücksichtigen.

Ist der durch das Geschäft vereinbarte Kaufpreis niedriger als der nach Absatz 2 festgesetzte Liquidationspreis, so kann der Käufer vom Verkäufer, ist der Kaufpreis höher als der Liquidationspreis, so kann der Verkäufer vom Käufer die Zahlung des Unterschieds verlangen. Diese Forderung ist vom 15. August an fällig. Sie ist für die Zeit vom 1. August an mit 12 v. H. jährlich zu verzinsen.

§ 2. Der Börsenvorstand wird ermächtigt, für Geschäfte, die nach den Bedingungen einer Börse abgeschlossen sind, mit Zustimmung des Staatskommissars (§ 2 des Börsengesetzes) Bestimmungen zu treffen über:

1. die Fälligkeit von Ansprüchen aus Geschäften über Wertpapiere;
2. die Erklärungstage für die Ausübung von Rechten aus Geschäften, die eine Prämie, Stielage oder ein Recht der Nachlieferung oder Nachforderung von Wertpapieren zum Gegenstand haben;
3. die Fälligkeit von Ansprüchen aus der Gewährung von Darlehen, die nach ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung für den An- oder Verkauf von Wertpapieren oder für die Vinschiebung abgeschlossener Wertpapiergeschäfte bestimmt sind;
4. die Verzinsung von Geldforderungen, deren Fälligkeit hinausgezogen wird.

§ 3. Ansprüche auf die Rückzahlung von Darlehen, die vor dem 13. Juli 1931 nach den Bestimmungen einer deutschen Börse gewährt sind, sind an dem vertragsmäßigen Tag fällig ohne Rücksicht darauf, ob dieser Tag ein Börsentag ist, soweit diese Darlehen nicht nach ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung für die im § 2 Nr. 3 bezeichneten Zwecke bestimmt sind. Sie können auch außerhalb der Börsenräume gekündigt werden. Sind solche Ansprüche täglich kündbar, aber bis zum 30. Juli 1931 nicht gekündigt, so sind sie am 31. Juli 1931 fällig.

§ 4. Wird ein Schuldner durch eine auf Grund des § 2 getroffene Bestimmung ohne sein Verschulden gehindert, eine Verbindlichkeit zu erfüllen, so gelten unbeschadet der Verpflichtungen zur Erfüllung der Verbindlichkeit die besonderen Rechtsfolgen, die wegen der Nichterfüllung oder nicht rechtzeitigen Erfüllung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind oder eintreten, als nicht eingetreten. Die auf Geset-

oder Vertrag beruhende Pflicht zur Zahlung von Verzugszinsen wird hierdurch nicht berührt. Der Schuldner kann sich auf die Vorschrift des Abs. 1 nicht berufen, wenn er es unterläßt, die Verbindlichkeit unverzüglich nach Beseitigung des Hindernisses zu erfüllen.

§ 5. Diese Verordnung tritt am 25. Juli 1931 in Kraft.

Die Wiederaufnahme der normalen Zahlungsverhältnisse bei den Sparkassen.

Besprechungen zwischen den in Frage kommenden Stellen.

Berlin, 27. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Wie der W.B.-Handelsdienst erfährt, haben zwischen den Sparkassen, dem Giroverband und der Reichsbank und den anderen in Frage kommenden behördlichen Stellen Verhandlungen stattgefunden, über die Wiederaufnahme der normalen Zahlungsverhältnisse bei den Sparkassen. Dabei ist nicht etwa an die Schaffung einer neuen Organisation für die Sparkassen gedacht, sondern es handelt sich in erster Linie um Besprechungen darüber, auf welcher Unterlage den Sparkassen die notwendigen Geldzeichen gegeben werden können. Von den Effektenunterlagen der Sparkassen ist bekanntlich nur ein geringer Teil als Lombardsfähig bei der Reichsbank anzusehen. Man wird nicht umhin können, das festliegende Sparkapital, wovon etwa die Hälfte in effizienten Hypotheken angelegt ist, in geringem Umfang zu mobilisieren und auf einer geeigneten Kreditunterlage (Wechsel) über die Reichsbank den Sparkassen die nötigen Mittel zu geben.

Ansteigende Steuereingänge.

Keine vollen Überweisungen an die Länder.

Berlin, 26. Juli. Wie wir erfahren, hat der Erlaß der Verordnung über Zuschläge für Steuerrückstände dazu geführt, daß sich die Steuereingänge in einer anstehenden Linie bewegen. Steuerausfälle sind seitdem nicht mehr festzustellen. Allerdings sind andererseits Abschüsse, die an sich vorhanden sein müßten, nicht eingetreten. Man rechnet mit weiteren großen Zahlungen vor dem 31. Juli. Die Überweisungen des Reiches an die Länder dürften jedoch nicht die volle Summe erreichen, und die Länder werden daher ebenso wie das Reich eine Staffelung der Gehälter vornehmen müssen.

Verlängerung von Steuerfristen.

Bis zum Ablauf des 31. August.

Berlin, 25. Juli. Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, werden die Fristen für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung, für die Anzeige von Beteiligungen und für die Steueramnestie allgemein bis zum Ablauf des 31. August verlängert. Zu den Vorschriften über die Anzeige von Beteiligungen und über die Steueramnestie werden demnach eingehende Durchführungsvorschriften erlassen werden.

Henderson und Macdonald nach Berlin abgereist.

Förderung der Resultate von Chequers.

London, 27. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Außenminister Henderson ist am Sonntagvormittag fahplanmäßig mit dem „Golden Pheasant“ von London nach Berlin abgereist. In seiner Begleitung befindet sich Sir Walford



Der englische Außenminister Henderson.

Selbst. Auf dem Bahnhof hatte sich der deutsche Botschafter eingefunden, der Henderson bis zum Zug begleitete.

Ministerpräsident MacDonald hat am Sonntagabend mit der Eisenbahn die Reise nach Berlin angetreten. Baron v. Neurath, der deutsche Botschafter in London, begleitete MacDonald zum Bahnhof. Vor seiner Abreise erklärte MacDonald, daß in Berlin die gesamte europäische Finanzlage besprochen werden würde. Er hoffe, daß durch seine Berliner Reise die guten Resultate des Chequers-Besuches weiter gefördert werden könnten. Eine größere Menschenmenge, die MacDonald auf dem Bahnsteig erkannte, ludete ihm beim Einsteigen in den Zug zu.

Von der Londoner Morgenpresse befaßt sich allein „News Chronicle“ mit der Berliner Reise MacDonalds. Der Gegenbesuch MacDonalds und Hendersons in Berlin werde voraussichtlich von Unruhehitzern in Paris als ein neuer Beweis für ein Bündnis zwischen Deutschland und England gegen Frankreich interpretiert werden, erklärt das Blatt. Davon könne jedoch keine Rede sein. England werde sich niemals mit Deutschland gegen Frankreich, noch mit Frankreich gegen Deutschland verbünden. Die alle

Politik der Bündnisse und Gegenbündnisse sei dahin. Besuche von Ministern befreundeter Staaten seien an ihre Stelle getreten. Die Geschichte der Welt hätte einen anderen Verlauf genommen, wenn 1914 ein wirklich persönlicher Kontakt und wirkliche Freundschaft zwischen Edward Grey und Bethmann-Hollweg bestanden hätte. Der Berliner Besuch Hendersons und MacDonalds zeuge von nichts weiter als einem vom gesunden Menschenverstand heraus geborenen Standpunkt, der auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen sich schon längst hätte durchsetzen müssen.

Hendersons Ankunft.

Berlin, 27. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Mit dem fahplanmäßigen Nordexpress traf heute früh 8,37 Uhr der englische Außenminister Henderson auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich außer dem englischen Botschafter, dem gesamten Botschaftspersonal Reichsaussenminister Dr. Curtius, Staatssekretär v. Bülow und verschiedene andere Herren des Auswärtigen Amtes eingefunden. Außerdem waren der Polizeipräsident von Berlin und der Kommandeur der Schutzpolizei anwesend. Als der englische Außenminister mit Dr. Curtius den Bahnsteig entlang ging, wurden sie von dem Publikum herzlich begrüßt.

Politischer Mord in Wien.

Ein deutscher Kommunist erschossen.

Wien, 27. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) In einem Hause der Hohenstraße im achtzehnten Bezirk wurde der reichsdeutsche, aus Köln stammende Kaufmann Georg Semmelmann von einem bürgerlichen Kaufmann namens Spielmann durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Spielmann ist verhaftet worden. Es handelt sich augenscheinlich um einen politischen Mord. Der Mörder, der einen fallenden schweizerischen Pöhl auf den Namen „Caon Spielmann“ bei sich hatte, verweigerte jede Aussage und gab nur an, daß er nach Wien gekommen sei, um einen politischen Gegner zu töten. Bei dem Mörder wurden zwei Revolver und ein Lichtbild des Ermordeten, sowie ein Lageplan gefunden, woraus hervorgeht, daß der Mord in fremdem Auftrag begangen wurde, sowie, daß der Mörder sein Opfer persönlich nicht kannte. Der Ermordete war seit Jahren als kommunistischer Geheimagent in Deutschland tätig und war der engste Mitarbeiter des deutschen Kommunisten Otto Braun, dessen Verletzung aus dem Untersuchungsgefangnis Moabit seiner Zeit großes Aufsehen erregt hatte.

Seit einiger Zeit schien bei Semmelmann ein Wechsel in seinen politischen Ansichten eingetreten zu sein, vielleicht unter dem Einfluß seiner jungen Frau, die gleichfalls aus der Kölner Gegend stammt und einer streng katholischen Familie angehört. Es scheint, daß Semmelmann nicht mehr als verlässlich galt und, infolgedessen, die bisher reichlichen Geldauszahlungen nicht mehr erhielt, worauf er gedroht haben soll, die Partei zu verlassen und seine Kenntnisse von Partei-Geheimnissen anderweitig zu verwerthen.

Kongreß der
Sozialistischen Arbeiterinternationale.
Gegen Wirtschaftskatastrophe und Kriegsgefahr.

Wien, 25. Juli. Der 4. Kongress der Sozialistischen Arbeiterinternationale ist heute hier zusammengetreten. Auf dem Kongress nehmen 600 Vertreter von 34 sozialistischen Parteien teil. Zwei Hauptfragen beherrschen den Kongress, der Kampf des deutschen Volkes gegen die Wirtschaftskatastrophe und für die Demokratie und der Kampf gegen die Kriegsgefahr und für Weltfrieden.

In der Eröffnungssitzung im Großen Konzerthaus hielt der Vorsitzende der Arbeiterinternationale Emile Vandervelde die Begrüßungsansprache, in der er ausführte:

Die Sache der deutschen Arbeiterpartei ist die Sache der Internationale, die die Interessen der Deutschen Sozialdemokratischen Partei treu und fest vertreten werde. Alsdann gab Vandervelde eine Darstellung der gesamten politischen Lage und der Stellung des Proletariats in den letzten Jahren, wobei er u. a. erklärte: Der Kampf um die Demokratie und den Frieden hat im gegenwärtigen Augenblick seinen Höhepunkt erreicht und insbesondere in Deutschland Schwierigkeiten aller Art gebracht, die Klassengegensätze dort aufs schärfste zuspitzen und eine Lage tiefer Tragik geschaffen. Die Schwierigkeiten dauern trotz der Londoner Konferenz, die nach allgemeinem Einverständnis mit einer Enttäuschung abschließt, noch weiter an. Es wird die vornehmste Aufgabe des Kongresses sein, unter dem dreifachen Gesichtspunkt der Abrüstung, der Arbeitslosigkeit und des Kampfes um die Demokratie ernstliche Maßnahmen zu ergreifen. Insbesondere wird die Internationale ihre Aufmerksamkeit auf die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland und Mitteleuropa richten und Richtlinien ausgeben. Der Grundgedanke der Internationale ist, daß es keinen Krieg mehr geben darf und keinen Krieg mehr geben wird. Viele bezweifeln, ob wir den Sieg davontragen werden in dem Kampf für den Frieden und hier trennen wir uns scharfstens von den Kommunisten, die auf den Krieg spekulieren, um aus ihm die Revolution hervorzulassen. Wir dagegen wollen keinen Sozialismus, der über Ruinen triumphiert. Sollten aber wieder Staatengruppen einander feindlich gegenüberstehen, dann mögen die kapitalistischen Regierungen wissen, daß diesmal die Internationale einig bleiben und die Arbeiter der kriegsführenden Länder solidarisch sein werden gegen alle Störer des Weltfriedens und daß der Krieg durch einen Bürgerkrieg beendet die Revolution hervorzurufen werde.

Vorbereitung einer internationalen Abrüstungskonferenz.

Midde November in Paris.

Paris, 26. Juli. Unter dem Vorsth von Lord Robert Cecil fand gestern auf Einladung der englischen Zentralleitung des Rotaruchs eine Konferenz von Vertretern großer internationaler Organisationen statt, um eine große Abrüstungskonferenz von etwa 2000 internationalen Vereinigungen vorzubereiten, die Mitte November in Paris stattfinden soll. Dr. Kirchhoff, der Vertreter Deutschlands, betonte das besondere Interesse des deutschen Volkes an einer wirklichen fühlbaren Abrüstung und sagte, die gleichen Grundzüge, die bei der Abrüstung Deutschlands zur Anwendung gekommen seien, müßten bei der allgemeinen Abrüstung durchgeführt werden. Senator de Jouvenel und die Abgeordneten Herriot und Pierre Cot vertreteten den französischen Standpunkt. Es wurde eine Entschließung angenommen, die der deutschen Auffassung weitgehend Rechnung trägt.

Ab Abschaffung der Sklaverei in Abessinien.

London, 25. Juli. Das Lafari hat in einem Schreiben an die Antisklaverei- und Ureinwohner-Schutzgesellschaft in London seinen Entschluß mitgeteilt, in seinem Reich die Sklaverei abzuschaffen.

Aus Kunst und Leben.

* **Baureuther Festspiele: „Tristan und Isolde“** unter **Furtwängler**. Aus Baureuth wird uns geschrieben: Im vorigen Jahr hatte Toscanini zum erstenmal den „Tristan“ übernommen und unverzüglich wird jedem, der ihn unter seiner Leitung gehört hat, das Schwebeln und Schwelben im Klanglichen bleiben. Wilhelm Furtwängler, der nun zum erstenmal in Baureuth sich mit dem „Tristan“ einführte, hat sich damit auch in Baureuth als Dirigent großen Formats bewährt. Seine Orchesterführung war leidenschaftlich, auf die große Linie bedacht, straff im Rhythmischen, schlagkräftig im Dramatischen und doch von größter Sorgfalt in der Ausarbeitung der klanglichen Probleme. Im Herausheben und Hervorheben kleiner Akzente, reizvoller Klangmischungen und überhaupt in der orchestertechnischen Klein- und Feinarbeit ist ihm Toscanini wohl überlegen dessen Spürsinn schon fast etwas Artistisches hat, aber Furtwängler übertrifft (wie sonderbar!) den Italiener an Temperament, an Furcht und mitreißendem Schwung. So war insbesondere der ganze erste Teil des zweiten Aufzugs bis in den Auftritt Tristans hinein ein großartiges, atembeklemmendes Stringendo. Genau wie Toscanini neigt Furtwängler jedoch zur Überdehnung der lyrischen Stellen. Furtwängler, von jeder ein Freund starker Kontraste, liebt solche Unterstreichungen, aber sie wirken mitunter zu sehr als Wille und Absicht auf den Hörer, der diesen Dirigenten dort, wo er sich ganz auf seinen Instinkt verläßt, blindlings ergeben ist. In der Rolle des Tristan schnitt Lauritz Melchior ungleich besser ab als in der des Tannhäuser. Hier lehrte er zu einer Aufgabe zurück, in die er im Laufe der Jahre erstaunlich hineingewachsen ist. Hier konnte er seine Vorzüge so recht entfalten: die prächtige Figur, den heldischen Glanz der Höhe, die unermüdete physische Kraft, die hier so wichtig ist, die Plastik der Aussprache. Mit einer Hingabe ohnegleichen vertiefte er sich in die schwierigen und anstrengenden Solopassagen auf dem Voger im dritten Aufzug, für deren Schmerzensausbrüche er ein Maximum an Kraft und Ausdauer einzuweisen hat. Er meistert diese unter ständigem Hochdruck stehenden Szenen deklamatorisch wie wenige Sänger. Der Isolde hat die Schwedin Nanny Larsson-Todsen die große Linie, die Fülle und Stärke ihres leidenschaftlich betonten Soprans wie die Schönheit der Gebärden bewahrt. Den Liebestod hielt sie mit größter Kraft auch im erschwerend langsamen Zeitmaß durch. Anna Hel m, Berlin, sicherte dem Nachtgefang der Brangäne vollklingende, gut ausgehaltene und schmelzreiche Töne. Darstellerisch höchst eindrucksvoll war der Kurwenal Rudolf Sodelmanns, Hamburg, der schon im Vorjahr die rührende Figur des Waffendrubers dem Herzen der Hörer denkbar nahezubringen wußte; gefanglich gab

Religionskrieg im mexicanischen Staat Veracruz.

Hier Kirchen in Brand gesetzt.

New York, 26. Juli. Associated Press meldet aus Toluca, der Hauptstadt von Veracruz: Im Staate Veracruz ist infolge des Verjuches der Behörden, das Staatsgesetz durchzuführen, durch das die Zahl der Priester außerordentlich vermindert wird, ein religiöser Krieg ausgebrochen. Die Unruhen begannen damit, daß ein junger Mann ein Revolverattentat auf den Gouverneur von Veracruz unternahm, als dieser den Palast verließ. Der Gouverneur wurde leicht verletzt. Er zog ebenfalls einen Revolver und es kam zwischen beiden zu einem längeren Feuergefecht, bis ein Regierungsbeamter den Angreifer niederschloß. Obwohl tödlich verwundet, verweigerte der junge Mensch jede Auskunft. Doch fand man bei ihm mehrere religiöse Redakten, aus denen geschlossen wird, daß es sich um einen römisch-katholischen Fanatiker handelte. Die Nachricht von dem Attentat verbreitete sich mit Windeseile, und bald hatten sich große Menschenmassen versammelt, die nacheinander vier Kirchen angriffen und mit Benzin in Brand setzten. Die Kirche von Santos wurde völlig eingeeäschert, während die drei anderen Kirchen schweren Schaden erlitten, bevor es Truppen und Feuerwehren gelang, den Brand zu löschen. In einer Kirche erschienen während des Kindergottesdienstes plötzlich vier Mann und feuerten mit Revolvern auf die beiden Priester, von denen einer getötet und der andere schwer verwundet wurde. Einer der Angreifer und ein junges Mädchen wurden ebenfalls durch Schüsse getroffen. Es brach eine Panik aus, bei der viele Kinder zu Schaden kamen. Wegen dieser Vorfälle haben die Behörden den Belagerungszustand erklärt. Gegenwärtig herrscht volle Ruhe. Truppen patrouillieren durch die Straßen. Doch werden weitere Unruhen befürchtet, da die religiösen Behörden in der Stadt Mexiko den Geistlichen von Veracruz Anweisung gegeben haben sollen, dem Antikirkengesetz nicht zu gehorchen, weil sie es für verfassungswidrig hielten.

Die Zollunion vor dem Haager Gerichtshof.

Paul-Boncour beendet sein Plädoyer.

Saar, 25. Juli. Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof hat der französische Vertreter Paul-Boncour am Samstag seine Vorlesungen in Sachen der deutsch-österreichischen Zollunion abgeschlossen. Er kritisierte u. a. noch die Bestimmungen über die Kündigung des Abkommens, die eine starke Bindung Österreichs bedeute. Auf den Vergleich einer Zollunion Luxemburg mit Deutschland und Liechtensteins mit Österreich eingehend, meinte Paul-Boncour, daß dazu ein Krieg nötig gewesen sei. Zum Schluß stellte der französische Vertreter noch einmal fest, daß die Zollunion unvereinbar mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und dem Genfer Protokoll sei. Die Verhandlungen wurden dann auf Montagvormittag vertagt.

Wieder Ruhe in Sevilla.

Niederanfnahme der Arbeit.

Sevilla, 27. Juli. Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen. Die Straßenbahnen verkehren, und zwar ohne daß, wie in den fröhlichen Tagen, Zivilgardisten jeden Wagen begleitet. Nur die öffentlichen Gebäude werden noch von der Polizei überwacht, ebenso die Zugangsstraßen nach der Stadt. Man nimmt an, daß die meisten Arbeiter heute die Arbeit wieder aufnehmen werden.

Das Ende der Diktaturherrschaft in Chile.

Santiago de Chile, 27. Juli. (Kabeldienst.) Die vierjährige Diktaturherrschaft des chilenischen Präsidenten General Ibanes hat am Sonntag ihr Ende erreicht. Dem Drude allgemeiner Unzufriedenheit mit seiner Herrschaft weidend ist Ibanes von seinem Posten zurückgetreten und heimlich aus Santiago de Chile entflohen. Zum neuen Präsidenten ist auf Vorschlag Ibanes Senor Quao ernannt worden.

sch der Künstler nicht im selben Grad wie früher aus. Ohne ein Wagner-Sänger im strengen Vorstich zu sein, statteete Josef Manomamba, Wien, den König Marke mit dem prächtigen Klang seines üppigen Basses und declamatorischen Akzenten von harter Wirkung aus. Ausstattung und Spiel-leitung wahrten die Errungenschaften des letzten Jahres.

B. 3.

* **Ausschreibung des Großen Staatspreises der Preussischen Akademie der Künste.** Wie der **Ämtliche Preussische Preßdienst** mittheilt, schreibt die Akademie der Künste lobend den **Großen Staatspreis** aus, um den sich in diesem Jahre **Bildhauer und Architekten** bewerben können. Vorbedingung ist, daß die Bewerber die preussische Staatsangehörigkeit besitzen und am 5. Dezember 1931 (dem Tage der Einlieferung der Wettbewerbsarbeiten in Berlin) als **Bildhauer das 32. Lebensjahr, als Architekten das 30. Lebensjahr** nicht überschritten haben. Eine Zulassung zum Wettbewerb bei Überschreitung der Altersgrenze wird in diesem Jahre in **Ausnahmefällen** nochmals bei den Bewerbern in Erwägung gezogen werden, die nachweislich durch den **Heeresdienst** in den Jahren 1914–1918 in ihrer **Berufsausbildung** behindert waren. Die näheren Ausschreibebedingungen können von der **Akademie der Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 8**, bezogen werden.

* Wettbewerb für das deutsche Reichsheinmal. Das deutsche Reichsheinmal für die Gefallenen des Weltkrieges ist nunmehr gesichert. Die seinerzeit mit Zustimmung des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers durch das Reichsministerium des Innern ins Leben gerufene Stiftung, in der Vertreter des Reichswehrministers und aller Verbände der Kriegsteilnehmer Sitz und Stimme haben, hat nunmehr einen Wettbewerb unter den deutschen Künstlern ausgeschrieben. Dem Preisgericht gehören außer den Vertretern der genannten Verbände, als Vertreter des Reichspräsidenten von Hindenburg Ministerialrat Dr. Döhle, Generalmajor von Schleicher für das Reichswehrministerium sowie der Reichskunstwart Dr. Redslob an. Unter den Künstlern des Preisgerichts befinden sich der Maler Professor Max Slovotzki, der Bildhauer Professor Bieder, München, und Professor August Kraus, Berlin, die Architekten: Professor Westelmeyer, München, Senator Professor Ellert, Hannover, Oberbaudirektor Professor Schumacher, Hamburg, Professor Dr. ing. e. h. Heinrich Straumer und Professor Franz Seel, Berlin, die Gartenarchitekten: Generaldirektor Kempkes, Berlin, und Gartendirektor Rube, Hannover. Für Preise steht eine Gesamtsumme von 30000 M. zur Verfügung. Alle beteiligten Kreise haben sich auf Veranlassung der Ehrengewinnstätte für unsere Toten in Weltkrieges geeinigt und das Wort hat nun die Künstler.

Miesbadener Nachrichten.

Das Diktat des Regierungspräsidenten.

Im Ende der Statsverhandlungen.

Der Zwangsetat ist da. Was seit langem zu befürchten stand, ist Tatsache geworden. Alle Bemühungen der Stadtverordneten-Versammlung, Einfluß auf die endgültige Gestaltung des Haushalts zu gewinnen, waren vergeblich.

Die schwere Arbeit in den Ausschüssen sowie die großen Zugeständnisse aller Parteien, durch die schließlich in letzter Minute eine Einigung über den Etat und seine Verabschiedung gelang, waren umsonst.

Nachdem der Magistrat eine Einigung mit der Stadtverordneten-Versammlung auf der Grundlage des von ihr verabschiedeten Etats nicht verantworten zu können glaubte, sind nunmehr auch alle Versuche der Stadtverordneten-Versammlung, in Verhandlungen mit der Regierung, das Bild des Etats beeinflussen zu können, gescheitert. Bekanntlich konnten die Fraktionsführer, — Kommunisten und Nationalsozialisten waren nicht eingeladen, — der kurzfristigen Einladung des Regierungspräsidenten zu einer Besprechung auf Samstagvormittag nicht folgen. Sie hatten um eine Verschiebung des Termins gebeten. Stadtverordneten-Vorsitzender Dengel, der mit den Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion zu dem angegebenen Termin bei der Regierung erschienen war, konnte keine offiziellen Verhandlungen führen. Anscheinend hatte die Regierung auch gänzlich die Absicht, in eine materielle Behandlung der Etatsfragen einzutreten, sondern wollte wohl nur die Vertreter der Fraktionen über die inzwischen zum größten Teil abgeschlossenen Arbeiten unterrichten. Daraus deutet schon die Tatsache hin, daß bereits am Samstagvormittag die Senats- und der Wohlfahrtsausschüsse bekanntgegeben wurde.

Die Regierung hat eine weitere Bepflichtung mit den Stadterordneten, wie sie in dem bekannten Schreiben der Fraktionen erhoben war, abgelehnt mit der Begründung, daß die Dringlichkeit der Fertigstellung des Etats bei der Finanzlage der Stadt Wiesbaden eine weitere Verzögerung nicht zulasse. Damit ist die Türe für neue Verhandlungen zugestiegen, und der Zwangsetat effektiv geworden.

Die dreifache Bürgersteuer, die Wiedereinführung der Berufs- und Schulbeiträge, die Senkung der Wohlfahrtsätze und die übrigen neuen Belastungen des Tapolsti-Diktates, die die Stadtverordneten-Versammlung abwehren wollte, werden nunmehr wohl in Kürze, ohne Rücksicht auf die ständig sinkende Steuerkraft zur Durchführung kommen. Die Arbeiten der Regierung sind soweit geheißen, daß die Feststellung des Zwangsetats in den nächsten Tagen erfolgen dürfte. Ob der Regierungspräsident gut beraten war, als er die Bemühungen der Stadtverordneten-Versammlung zur Mitarbeit so brüsk abwies, wird die weitere Gestaltung der Verhältnisse zeigen müssen.

Innerhalb der bürgerlichen Fraktionen herrscht, wie wir hören, starke Empörung, die um so schmerzlicher empfunden wird, als man dort das Gefühl hat, daß der Magistrat mit dem Regierungspräsidenten Hand in Hand gearbeitet hat.

Die Fraktionen haben nach unseren Informationen bereits die nötigen Schritte zur Abwehr unternommen. Allerdings teilt die städtische Pressestelle mit, daß die noch bürgerlicher Seite beantragte Stadtverordneten-Versammlung in dieser Woche nicht stattfinden wird. Auch die Bürgerchaft wird in den verschiedenen Berufsorganisationen schon in den nächsten Tagen zu der neuesten Entwicklung der Dinge Stellung nehmen.

Zur Teilung der Ringkirchengemeinde.

Die Ringlingengemeinde mit ihren rund 28 000 Seelen war auf die Dauer ein zu umfangreiches Gebilde und die nunmehr erfolgte Teilung entspricht schon lange gehegten Wünschen, die sich jetzt nach Eingang des ministeriellen Entscheids endlich erfüllen sollen. Von einem möglichen Kirchenbau in den Albrecht-Dürer-Anlagen, am Zietenring, wo jetzt die katholische Notkirche St. Elisabeth steht, oder auf dem Cassar Platz konnte man schon vor Jahren hören. Aber die Not der Zeit hinderte mit niederhaltender

* **Nophila.** Die außergewöhnliche Zuspitzung der wirtschaftlichen Lage gerade in der allerjüngsten Zeit hat hier und da die Frage aufkommen lassen, ob die Abhaltung einer weltumfassenden philatelistischen Ausstellung, wie der Nophila vom 22. bis 28. August in Hamburg, unter den obwaltenden Umständen opportun sei. Die Tatsache, daß die Nophila heute schon als ein vollendetes Wert daheist und die von prominenten Philatelisten des In- und Auslandes bei der Ausstellungsleitung eingehenden Äußerungen lassen die oben aufgeworfene Frage zweifelslos bejahen. Die noch in aller Erinnerung stehenden schweren wirtschaftlichen Erschütterungen der Jahre 1922 bis 1923 haben der Briefmarkte ihren Ruf als wertbeständige und kapitalerhaltende Anlage gesichert. Demgemäß macht sich für philatelistische Werte ein verstärktes Interesse bemerkbar, das — so paradox es klingen mag — gerade die jetzige Krisenzeit als besonders günstig für die Abhaltung der Nophila erscheinen läßt. Somit werden sich die in die Nophila gesetzten Erwartungen voll erfüllen und sie wird sich zu dem gestalten, was ihre Veranstalter von ihr erhoffen: Ein philatelistisches Weltereignis von überragender Bedeutung, das die berühmtesten Sammlungen des Erdballs zeigen und die Kornphäen der unterstellten Philatelie vom 22. bis 30. August in Hamburg versammeln können. Auskunft erteilt das Sekretariat der Nophila, Hamburg 1, Lombardsbrücke 1, wo auch kostenlos Verbehalte angefordert werden können.

* Die Deutsche Zahnärzteschaft und der 8. Internationale Kongress in Paris. Der Zahnärztliche Bezirksverein Nassau-Rheinbessen teilt uns mit: Die traurige politische und Wirtschaftslage unseres Vaterlandes zwingt auch die Arbeitsgemeinschaft der zahnärztlichen Standesvertretungen Deutschlands, den Zahnärzten zu raten, den Internationalen Zahnärztlichen Kongress in Paris im August d. J. nicht zu besuchen. Es werden auch die deutschen Vorträge aus dem Kongress ausfallen und nur einige wenige offizielle Vertreter der deutschen Zahnärzteschaft, der Auffassung der deutschen Regierung und der deutschen Botschaft in Paris entsprechend, an den offiziellen internationalen Verhandlungen teilnehmen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Dozent am Heidelberger Universitäts-Institut für Zeitungswesen, der frühere Chefredakteur Alfred Scheel, Mannheim, wird aus Gesundheitsrücksichten am 1. Oktober aus seiner Stellung ausscheiden.

Wissenschaft und Technik. Bei der Rektoratswahl an der Marburger Universität für das Jahr 1931/32 wurde der Direktor des Hospital-chemischen Instituts Professor Dr. phil. Alfred Tiesel gewählt.

Gewalt solche Pläne. Trotzdem mußte etwas geschehen, eine zweite Möglichkeit zu Gottesdiensten zu geben, da sich die Ringkirche bei großen Anlässen zu klein erwies, die herbeiströmenden Massen in sich aufnehmen. Da kam der Gedanke an einen Umbau am Elger Platz, dessen endliche Vollendung und Einweihung im Oktober zu erwarten steht, wenn auch außer dem großen Saal die übrigen Räume schon längst in Benutzung genommen wurden, dem Gedanken der Neugründung oder Abzweigung einer Gemeinde zuzugehen. In Ermangelung eines Kirchenneubaues, für den in absehbarer Zeit die Mittel fehlen, wird der große Versammlungssaal mit 1000 Sitzplätzen so eingerichtet, daß er gottesdienstlichen Zwecken in weitem Maße zu dienen vermag. Diese Tatsache bedingte auch stark die verlangsamte Vollendung. Die organisatorischen Fragen für die neue Gemeinde boten auch mancherlei erst zu überwindende Schwierigkeiten. Die 5. Pfarrstelle der Ringkirche war freilich von Anfang an nur als Übergang gedacht. Schwieriger war die Abgrenzung der neuen von der alten Gemeinde zu gestalten, da die Grenzlinie verschieden durchgeführt werden konnte. Vor allem war fraglich, wie man sich zu dem baulich aufgeschlossenen Waldtränkeviertel stellen sollte, dessen schnelles Wachstum ganz neue Verhältnisse gezeitigt hat. Man entschloß sich dann zuletzt, diese Frage vorderhand ganz auszuschalten, da die kirchlichen Verhältnisse Wiesbadens durch die Eingemeindungen doch demnächst einer Neuregelung bedürften. So kann die nun genehmigte Abgrenzung der vorläufigen Neukirchengemeinde e benannten Gemeinde mit 2 Pfarrbezirken zustande, die nimmehr des weiteren Ausbaues bedarf. Da bei den Kirchenwahlen im März bereits in Voraussicht der kommenden Notwendigkeit die kirchlichen Körperschaften (Kirchenvorstand und Gemeindevorstellung) mitgewählt wurden, kann der weitere Gang der organisatorischen Arbeiten sofort erfolgen, damit mit der Vollendung des Gemeindehauses, das übrigens der evangelischen Gesamtgemeinde Wiesbadens gehört, die neue Gemeinde auch äußerlich sichtbar in Erscheinung treten kann. Mancherlei aufgestiegene Bedenken, einen Saalbau, der zugleich „weltlichen“ Zwecken des Vereinswesens dienen soll, als gottesdienstlichen Raum zu verwenden, wird man beiseitestellen und sich abfinden und einleben müssen in Notverhältnisse, wie sie anderwärts längst vorhanden waren. Weit wichtiger ist, daß die neue Gemeinde bedacht sein muß, sich völlig neu aufzutun. Sie bedarf ihrer eigenen Kindergottesdienste, einer eigenen Gemeindepflege, Schwefelstation usw., alles Fragen, die bei der Ablösung von selbst entstehen und notgedrungen in Taten umgesetzt werden müssen. Es werden sich also die kirchlichen Organe der neuen Gemeinde vorerst über Arbeit nicht zu beklagen haben, bis die Neuordnung durchgeführt ist. Selbst dann wird man der Unterstützung im Gemeindehaus, das nicht einmal im Gemeindebezirk liegt, als Notbehelf gedulden müssen und den Bau eines eigenen Gotteshauses nebst Pfarrhauses bestrebt im Auge behalten dürfen. Als Datum der Neugründung hat die ministerielle Verfügung den 1. Juni 1931 festgelegt. Die Nachricht wurde nur aus äußeren Gründen verspätet übermittelt.

Teilung von Altwohnungen.

Die Beihilfe des Staates.

Vor kurzem haben der preussische Finanzminister und der preussische Wohlfahrtsminister einem Plane zugestimmt, wonach neben den steuerlichen Vergünstigungen, die für den Fall der Teilung einer Großwohnung in zwei oder mehrere Kleinwohnungen bereits vorgesehen sind, jetzt auch die der Hausinssteuer entfallenden öffentlichen Wohnungsbau-mittel zur Gewährung von Beihilfen für diesen Zweck in Anspruch genommen werden dürfen.

Jetzt liegt der Wortlaut dieses Erlasses vor. Danach wird sich die Hergabe dieser Mittel lediglich auf diejenigen Fälle erstrecken, in denen nachweislich die bisher gewährten Erleichterungen einen nicht genügenden wirtschaftlichen Anreiz zur Durchführung von Unterteilungen bieten. Die bisherigen Erleichterungen bestanden bekanntlich darin, daß die Möglichkeit geschaffen war, einmal bei Verabreichung der Miete für die Großwohnungen einen entsprechenden Teil der Hausinssteuer niederzuschlagen, und im übrigen bei Unterteilung großer Wohnungen in selbständige zwei, drei usw. Wohnungen durch wesentliche Umbauarbeiten die Hälfte, zwei Drittel usw. der auf die ursprüngliche Wohnung entfallenden Hausinssteuer niederzuschlagen. Also nur unter der Voraussetzung, daß diese Erleichterungen nicht genügen, was beispielsweise der Fall sein wird bei solchen Wohnungen, wo die für die unterteilte Großwohnung erzielbare Miete erheblich unter der für die ungeteilte Großwohnung liegt, werden die verlorenen Staatszuschüsse gewährt.

Für die Bewilligung der Beihilfen, die bis auf weiteres aus den aus dem Hausinssteuerauskommen fließenden öffentlichen Wohnungsbau-mitteln, und zwar sowohl aus dem sogenannten gemeindlichen Anteil als auch aus den gegebenenfalls an die Gemeinden gelangenden staatlichen Zuweisungen in Form von verlorenen Zuschüssen Verwendung finden sollen, gelten im einzelnen die folgenden Grundsätze: „Die Höhe der Beihilfe darf 50 Prozent der Umbaukosten nicht übersteigen. Der Höchstbetrag beläuft sich auf 600 M. für jede Wohnung, d. h. bei der Teilung einer größeren Wohnung in zwei kleinere Wohnungen auf 1200 M., bei Teilung in drei Wohnungen auf 1800 M. In Anbetracht zu bringen sind nur die reinen Umbaukosten (Anlage der Küche, Bad, Durchbrechen von Türen, Ziehen neuer Wände, Ausbesserung der bei diesen Umbauarbeiten entstehenden Schäden im engsten Ausmaß). Voraussetzung für die Gewährung einer Beihilfe ist, daß die Wohnungen an sich, also auch nach dem Treppenhause hin, abgeschlossen und baupolizeilich genehmigt sind. Die Beihilfen sind erst nach baupolizeilicher Abnahme der Wohnungen zu zahlen. Dabei bleibt es der Beihilfe zahlenden Stelle unbenommen, dem Bauherrn schon bei der Zulage einer Beihilfe eine beilehensfähige schriftliche Beihilfenzusicherung auszufertigen. Der Bauherr ist zu verpflichten, die mit Beihilfen erstellten Wohnungen nicht vor Ablauf von fünf Jahren zu Großwohnungen umzubauen. Beihilfen können unter den gleichen Voraussetzungen auch zur Unterteilung von Einfamilienhäusern in mehrere Wohnungen gewährt werden.“

In dem Erlass wird ferner bestimmt, daß die Beihilfenanträge bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden einzureichen sind, unter Beifügung von Zeichnungen und prüfungsfähigen Kostenberechnungen. Der preussische Finanzminister will übrigens am Ende des Jahres eine Erhebung anstellen, inwieweit sich das Verfahren zur Gewährung von Beihilfen bewährt hat, in welchem Umfange nach Zahl und Größe der durch den Umbau neuerrichteten Wohnungen von dieser Regelung Gebrauch gemacht worden ist und welche Mittel im Durchschnitt für jede Wohnung und insgesamt aus den für den Wohnungsbau bestimmten Hausinssteuer-mitteln, getrennt nach Mitteln aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds und gemeindlichen Wohnungsbau-mitteln, hierfür verausgabt worden sind.

Tagung der Geflügelzüchter in Wiesbaden.

Der Kassauische Geflügelzüchterverband, Sitz Frankfurt a. M., im „Bund Deutscher Geflügelzüchter, E. V.“, hielt Sonntagmittag seine stark besuchte Abgeordneteversammlung im großen Saale des katholischen Vereins um 1.30 Uhr nach vorausgegangener Vorstandsitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Karl Solger (Frankfurt a. M.), begrüßte in seinen Eröffnungsworten Landwirtschaftrat Wittgen als Vertreter der Landwirtschaftskammer und die Presse und betonte, daß die Verschlechterung der Wirtschaftslage auch die Kreise der Geflügelzüchter treffe. Neben teurem Futter habe man billige Eierpreise zu verzeichnen. Die Geflügelhaltung müsse viel rentabler gestaltet werden. In den häuslichen Kreisen sei eine umfassende Aufklärung notwendig. Die Vermehrung der Geflügelzucht verleihe erhebliche Gewinne für den Landwirt. Gutes Futter, gute Stallung und gute Kenntnisse seien die drei Grundvoraussetzungen für eine rationelle Geflügelzucht. Herr Göbel sprach für die Züchter Wiesbadens Willkommensworte an die Versammlung. Dann wurde zunächst durch den Geschäftsführer, Herrn Dör, das ausführliche Protokoll über die letzte Hauptversammlung verlesen, aus der zu ersehen war, daß der Kassauische Verband 114 Vereine zählt, und eine ausgedehnte Arbeit im Interesse der angeschlossenen Vereine entfaltet, die sich von Jahr zu Jahr verstärkt hat. Herr Dör erstattete auch den Kassenbericht für 1930/31, der 3008.54 M. Einnahme und 2738.98 M. Ausgabe und damit einen Überschuß von 269.56 M. am 31. 3. 1931 zu verzeichnen hatte. Das Protokoll wurde ohne Ausstände genehmigt und dem Kassierer, nach Anhörung des Revisionsberichts, Entlastung erteilt. Von den Beschlüssen der Vorstandssitzung erforderten zwei Punkte eine längere Aussprache, nämlich in Zukunft Bargeldpreise zu verteilen, auf Wunsch auch Verbandsmedaillen, und den Bezug von Zuschüßern durch den Verband möglichst zu fördern. Einen breiten Raum nahmen dann Verbandsangelegenheiten in Anspruch: der Bezug der Zeitschrift: „Geflügel-Welt“ und ihre Ausgestaltung, die Fragen von Wirtschaftszucht und Kassezucht, die innere Geschlossenheit des ganzen Bundes durch Abwehr von weiteren Gründungen innerhalb der Hauptorganisation, die Anschaffung von Käfigmaterial durch den Bund, die Zurückerstattung von Bandbüchern, der Aufruf des Kleintierzüchtervereins Wiesbaden anlässlich seines großen Bandbuchens durch den Bund vom 11. Mai 1930 seiner Geflügelfarm im Westhof, den ein wenig zu beheben eine sofort vorgenommene Tellerammlung einen erheblichen Beitrag erbrachte, grundsätzliche Erörterungen über Feuerversicherung und Verhütung von Bränden in den Geflügelfarmen, die von der Kammer bewilligten Medaillen. Der Vorschlag für 1931/32 mit 2700 M. wurde gutgeheißen.

Eine lange Aussprache mit eingehenden Unterfragen wurde dem vom Bund hergestellten Bundesfütterer zuteil, dessen Qualität allerseits gelobt wurde, dessen Bezug und Preisfestsetzung infolge der verschiedenen Frachtsätze aber den Wunsch nach Einheitslichkeit in der einheitlichen Annahme eines dahingehenden Antrages zum Ausdruck brachte. Besondere Anträge befaßten sich mit Abstimmungsfragen und Verbandsangelegenheiten, der Eierabgabengesellschaft in Wiesbaden, dem Schlachtgeflügelablauf, der Schönheitszucht im Verhältnis zur Kassezucht. Die für Bad Ems beschlossene Verbandschau erhielt bezüglich ihrer Beschädigung und Bedingungen ebenfalls eine gründliche Aussprache. Schließlich wurde dem Verband aufgegeben, durch den Bund den Vereinen den Charakter der Gemeinnützigkeit bei der Regierung zu verschaffen, um Steuererleichterungen zu erlangen. Bundes- und Verbandsleitung erhielten für ihre Geschäftsführung Lob und Dank zu gestatten. Die Landwirtschaftskammer bat man um noch ausgedehntere Unterstützung. Trotz der eingehenden Aussprachen, die geradezu begrüßt wurden, herrschte eine bewundernswerte Ausdauer der zahlreichen Teilnehmer, ein Zeichen, daß die Tagung ihnen ein Bedürfnis war und vollen Beifall fand.

Notruf der deutschen Bäder.

Eine Pressebesprechung in Berlin.

Eine Pressebesprechung über die Lage der deutschen Bäder wurde auf eine Einladung des Allgemeinen deutschen Bäderverbandes, des Verbandes deutscher Kurbäder und des Verbandes deutscher Ostseebäder im Hause der Presse in der Tiergartenstraße in Berlin, veranstaltet. Direktor Anners stellte die Lage der deutschen Bäder als äußerst ungünstig dar, schlechter als je jemals im Krieg gewesen sei. Als Zahlenbeweis nannte er ein deutsches Ostseebad, daß im Jahre 1915, zur Zeit der schlechtesten Saison, 72 Kurgäste zählte; daselbe Bad hatte in diesem Jahr am gleichen Tag 48 Kurgäste. Die Bäderverwaltungen stehen übrigens der Grenzperre, die durch die Ausreisegeld von 100 M. hervorgerufen sei, keineswegs sympathisch gegenüber. Der Schluß, daß Kranke und Erholungsbedürftige deshalb eher in deutsche Bäder reisten, treffe keineswegs immer zu. Dr. Max Hirsch, Generalsekretär der deutschen Balneologischen Gesellschaft, ließ sich dann in einem längeren Vortrag über die Heilkraft des Meeres aus und bewies, daß es kein ausländisches Heilbad gäbe, das nicht durch ein deutsches Bad ersetzt werden könne. Ähnliches führte auch der Direktor Kolonomsky für die deutschen Nordseebäder aus, der ebenfalls deren ungenügenden Besuch beklagte und zuletzte, durch niedrige Preise und allseitigen Entgegenkommen den Forderungen der heutigen Zeit nachkommen zu wollen. An diese drei Vorträge schloß sich dann eine längere Aussprache.

— **Wiesbadener Gäste.** Im Hotel „Schwarzer Bod“ ist abgestiegen: Der Generalsekretär der Ford-Motor-Co., Herr Ernst Liebold und Familie aus Detroit.

— **Der Großhandelsindex.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 22. Juli berechnete Richtzahl der Großhandelspreise ist auf 112,1 gegenüber der Vorwoche leicht (um 0,2 p. H.) zurückgegangen.

— **Wiesbadener Industrie- und Handelskammer und Notverordnungen.** Innerhalb der Industrie- und Handelskammer finden im Anschluß an die Vollversammlung am 16. Juli 1931, von der bereits die bei dieser Gelegenheit gefasste Entschließung veröffentlicht worden ist, fortgesetzt in kleinerem Kreise Besprechungen statt, in denen die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage und daraus sich ergebende aktuelle Fragen der Wirtschaft erörtert werden, wenn auch nicht alle Einzelheiten jeweils bekanntgegeben werden können. Die Kammer steht mit allen in Betracht kommenden zentralen und anderen Stellen in diesen Tagen in enger Verbindung. Sie bemüht sich, auch ihr Teil zur Behebung aller Wirtschaftsschwierigkeiten beizutragen und betrachtet es in diesen ungewöhnlichen Zeiten als ihre erste Pflicht, der gesamten Kaufmannschaft und allen am Geschäftsverkehr interessierten Personen in erhöhtem Maße durch Auskunft und Ratshläge zur Verfügung zu stehen.

— **Rentenauszahlungen in voller Höhe.** Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, weist das Reichspostministerium daraufhin, daß an den Postkaltern Militärverpflegungsgeld, sowie die Unfall- und Invalidenrenten an den üblichen Zahlungstagen in voller Höhe zur Auszahlung gelangen.

— **Das Feuerwerk,** das am Samstag im Kurgarten abgebrannt werden sollte, mußte wegen des Regens am Sonntagmittag abgeblasen werden.

— **Die Astrologen tagen in Wiesbaden.** Der diesjährige X. Astrologen-Kongreß, der gleichzeitig auch der I. Internationale sein wird, findet vom 8. bis 12. September in Wiesbaden statt. Die Verhandlungen sind im Kurhaus; das Programm bietet eine Fülle von fachwissenschaftlichen Vorträgen, darunter besonders der öffentliche Vortrag des Herrn Dr. Adolf Reihmann (Berlin) über „Astrologie — eine Schicksalswissenschaft“ hervorgehoben zu werden verdient, da er auch für Laien verständlich ist. Der Begrüßungsabend findet Dienstag, 8. September, abends 8 Uhr, im Kurhaus statt, die feierliche Eröffnung ist für Mittwoch, 9. September, vormittags 9½ Uhr, unter Vorsitz von Dr. Korf, Vorsitzender der Astrologischen Zentralstelle, die Hauptversammlung der Mitglieder der Astrologischen Zentralstelle E. V. für Donnerstag, 10. September, vorgesehen.

— **Vermehrter Umlauf von Falschgeld.** Es muß erneut auf das häufigere Auftauchen von Falschgeld aller Art aufmerksam gemacht werden. Hauptächlich handelt es sich um falsche Zwei-, Drei- und Fünfmarsstücke, deren Herkunft noch nicht ermittelt werden konnte. Bei einiger Aufmerksamkeit dürften diese Falschstücke leicht zu erkennen sein, denn die meisten dieser Stücke sind aus einer einfachen versilberten Zinnlegierung im Gußverfahren hergestellt und daher auch kluglos; auch sind die Prägeformen unklar und verschwommener als die der echten Münzen. Daneben erscheinen auch falsche Zwei- und Dreimarsstücke, welche im Prägeverfahren hergestellt sind. Diese Stücke haben entweder einen Messing- oder Kupferkern mit einer leichten Versilberung. Ihr Klang ist etwas dumpfer als der der echten Stücke. Vielfach ist der gelbe Kern durch die dünne Versilberung zu sehen. Ganz besonders wird noch auf die falschen Fünfmarsstücke aus Bronzezinn aufmerksam gemacht. Diese Stücke werden neuerdings in erheblichem Umfang, und zwar jetzt in versilbertem Zustand, in den Verkehr gebracht. Ihre Farbe ist somit nicht mehr gelblich, sondern schmutzgrau. Im übrigen haben sie aber immer noch denselben porösen Guß, der besonders auf der Baumsseite stark in Erscheinung tritt; außerdem haben sie auch einen besonders hellen harten Klang. Um eine wirksame Bekämpfung des Falschmünzergewerks zu ermöglichen, ist es unbedingt erforderlich, daß etwaiges Auftauchen von Falschgeld zwecks Erforschung des Ursprungs sofort der nächsten Polizeibehörde gemeldet wird.

— **Um die ratenweise Gehaltszahlung an Angestellte!** Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.) hat an die verschiedenen Arbeitgeberverbände der Bezirke Wiesbaden und Mainz ein Schreiben gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß durch die Notverordnung vom 18. Juli nicht nur den behördlichen, sondern auch den privaten Arbeitgebern das Recht eingeräumt worden ist, die Monatsgehälter in zwei Raten auszuzahlen, daß es sich dabei jedoch nur um eine Ermächtigung des Arbeitgebers, nicht um eine Verpflichtung zur ratenweisen Gehaltszahlung handelt. Viele Angestellte haben nun jedoch gegenüber dem GdA. die Befürchtung geäußert, daß infolge der Verordnung auch dort vielfach von der Ermächtigung zur ratenweisen Gehaltszahlung Gebrauch gemacht wird, wo die Möglichkeit besteht, das Gehalt voll zu zahlen. Der GdA. hat deshalb die Arbeitgeberverbände ersucht, auf die ihnen angeschlossenen Mitgliedsfirmen dahin einzuwirken, daß diese am Fälligkeitstage das Gehalt vollständig in voller Höhe auszahlen. Zur Begründung wird angeführt, daß der Angestellte sein Gehalt erst nachträglich erhalte, im Gegensatz zum Beamten der sein Gehalt im voraus für künftige Dienstleistung beziehe. Der Verband spricht die Erwartung aus, daß auch die Wiesbadener Arbeitgeber sich der Haltung anderer großer Arbeitgeberverbände anschließen, die es abgelehnt haben, die Desorganisation des Zahlungsmittelverkehrs durch ratenweise Gehaltszahlung noch zu verschärfen. Der Bundesvorstand des GdA. wird bei der Reichsregierung wegen der Wiederaufhebung der Ermächtigung zur ratenweisen Gehaltszahlung in der Privatwirtschaft vorstellig werden.

— **Der Arbeitgeber haftet für die Versicherung.** Das Reichsgericht hat in seinem Urteil 3 267/30, die Haftung des Arbeitgebers für die ordnungsmäßige Abführung der sozialen Versicherungsbeiträge auch dann festgestellt, wenn mit den technischen Vorrichtungen eine Angestellte betraut wurde. Das Reichsgericht sagte u. a.: „Hat eine Angestellte des Arbeitgebers auf Grund seiner Anordnung sich sämtliche Versicherungsarten der übrigen Angestellten ausshändigen lassen, die Karten geliebt und die sollen Karten gegen leere eingetauscht, so hat damit der Arbeitgeber mit dieser Angestellten stillschweigend vereinbart, daß er für das Ableben der Versicherungsarten Sorge tragen werde. Aus dieser stillschweigenden Vereinbarung ergibt sich die zivilrechtliche Haftung des Arbeitgebers gegenüber den Angestellten und deren Erben für die schuldhaft Unterlassung des Marktenklebens.“

— **Berufsschulbesuch keine Arbeitszeit.** Das Kammergericht hat entschieden, daß der Berufsschulbesuch der Lehrlinge in der Arbeitszeitverordnung vom 23. Dezember 1923 zulässige Arbeitszeit nicht einzurechnen sei. Die Verordnung enthalte keine gegenläufige Bestimmung. Zwischen der Regelung des privatrechtlichen Vertragsverhältnisses, wie sie die Beschränkung der Arbeitszeit darstelle, und der öffentlich-rechtlichen Berufsschulpflicht bestehe keine innere Beziehung. Die im § 1 der genannten Verordnung vorgesehene ausgleichsweise Verlängerung der Arbeitszeit sei jedoch nur für den ganzen Betrieb oder eine ganze Betriebsabteilung, also nicht für einzelne Arbeiter aus nur diesen betreffenden Gründen wie dem Berufsschulbesuch zulässig.

— **Die Waldtränke Kerb.** Der Bürgerverein Waldtränke ließ es sich, allen schweren Zeiten zum Trotz, nicht nehmen, auch in diesem Jahre seine Kerb zu feiern. Schon am Samstagabend begann das Fest mit der Errichtung des Kerbbaumes und dem Bettstellen der Jungen. Überhaupt die Jugend — sie hat Ferien, die meiste Zeit, keine Sorge um Notverordnung, und schließlich auch ein paar großen Kerbgebeld! Am Sonntag konnte sie es kaum erwarten, bis das Karussell, die Schiffschaukel, die Konditoreien und die Schaubuden eröffnet wurden; das war um 2 Uhr mittags, nachdem schon morgens um 6 Uhr eine Musikkapelle im Waldtränkekerb die Kerb angeblasen hatte. Am Nachmittag kamen die Großen auf ihre Rechnung. Das große Festzelt, das Tanzpodium waren sehr gut besucht. Auf dem Rummelplatz war ein beängstigendes Gedränge. Wie wir erfahren, war dagegen der Umsatz gering. Wie könnte es auch anders sein! Am Montagmorgen war Frühglocken mit Tanzmusik. Das Tanzbein wurde fleißig geschwungen. Man frühstückte — eine Spezialität der Kerben — laftige Happen vom Kuchen, der über einem großen Kohlenfeuer auf dem

Montag, 27. Juli 1931.



Zu den Strahentkämpfen in Chiles Hauptstadt.

Parade in Santiago, der Hauptstadt Chiles. Unten rechts: Der zurückgetretene chilenische Staatspräsident Ibáñez de Campo.

Festplatz gebraten wurde. Am Nachmittag ist Kinderzug zum Festplatz und Kinderbelustigung. Das kühle Wetter war der Veranstaltung günstig.

Der Deutsche Philologinnenverband fasste auf seinem Verbandstag in Stuttgart eine Entschließung, in der der Verband in tiefer Beunruhigung die Wirkung der Sparmaßnahmen insbesondere auf die höhere Mädchenbildung feststellt. Durch den Abbau von höheren Mädchenbildungsanstalten und die Umschulung der Mädchen auf Knabenschulen würden immer mehr Mädchen auf einen Bildungsweg gezwungen, der ihrem Wesen nicht gerecht werde. In dem schweren Existenzkampf sei es mehr als je Pflicht des Staates und der Eltern, auch die heranwachsenden Frauen so zu erziehen und zu bilden, daß sie in Leben und Beruf ihren Platz einnehmen könnten, der ihren Anlagen entspreche. Die Schultreform, deren Notwendigkeit und Bedeutung heute alle einsichtigen Lehrer und Erzieher erkannt haben, werde in ihrem tieferen Sinn vernichtet. Die Zusammenlegung von Klassen zerstöre das sorgfältig angebaute und aus erzieherischen Gründen in unserer Zeit so dringend notwendige Gemeinschaftsleben. Der Deutsche Philologinnenverband bittet das Reichsministerium, die Regierungen der Länder, die ungeheuren Gefahren zu bedenken, die der Jugend drohen, wenn auf diese Weise an dem höheren Schulwesen gespart wird.

Im Walde keine erhöhte Blisafahrt. Nach einem Gutachten, das Geheimrat Professor Dr. Asmann durch das Reichsversicherungsamt aufgestellt hat, wird die allgemein angenommene Blisefahrt des Waldes verneint. Es heißt in dem Gutachten, daß in einem geschlossenen Bestand von annähernd gleich hohen Bäumen Blisefahrt verhältnismäßig selten vorkommt. Nur dann, wenn größere Zwischenräume zwischen Bäumen vorhanden sind, oder wo einzelne Bäume ihre Umgebung erheblich überragen, sei die Blisefahrt eine größere. Die Vielheit der in dem gleichen Niveau befindlichen Baumgipfel würde vielmehr eher ausgleichend auf die elektrische Spannung. Außerdem würde ein in einem Wald einschlagender Blitz unbedingt einem Baum folgen und durch dessen Wurzeln zur Erde gehen. Hiernach ist die Blisefahrt für einen sich zwischen den Bäumen aufhaltenden Menschen im Walde keineswegs groß.

Telephongebühren müssen rechtzeitig bezahlt werden. Nach § 1 unter d) der dritten Verordnung über die Wiederabnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 18. Juli dürfen Banken, Sparkassen usw. Barauszahlungen leisten, soweit die Zahlungsmittel nachweislich zur Zahlung von Steuern, Gebühren und sonstigen öffentlichen Abgaben — also auch Fernsprechkosten — benötigt werden. Die Begleichung der Fernsprechkosten in bar ist nicht erforderlich. Die Beträge können vielmehr von den Banken usw. auf das Postkassenkonto der betreffenden Fernsprechkonten überwiesen werden. Die Teilnehmer sind hiernach verpflichtet, auf diesem Wege gegebenenfalls ihre Gebührenzahlungen rechtzeitig zu leisten.

Postreisehefte. Die seit dem 1. Juni 1930 eingeführten Postreisehefte bringen dem Reisenden gegen früher ganz erhebliche Vorteile. Sie können auf alle durch 25 (früher 100) teilbare Reichsmarkbeträge bis 2500 M. ausgestellt werden. Anträge auf Ausstellung eines Postreiseheftes durch die Postämter nimmt jede Postanstalt entgegen. Der Beisitzer zahlt den Betrag, auf den das Heft lauten soll, gleichzeitig mit Zahlungschein. Postkassendaten können den betreffenden Fernsprechkonten auf das für sie anzulegende Reiseheftkonto überwiesen. Auskunft an den Schalter- und Auskunftstellen der Postanstalten.

Täglich 9000 Briefsendungen mit ungenauer Anschrift. Wie die Oberpostdirektion Frankfurt mitteilt, gehen bei den Frankfurter Postämtern täglich über 9000 Briefsendungen mit veralteter Wohnungsangabe ein. Die veraltete Angabe muß vor der Zustellung berichtigt werden, was Zeit erfordert und infolgedessen zu Verzögerungen führt. Man wolle daher bei einem Wohnungswechsel auf seine Bekannten, Geschäftsfreunde usw. ein, daß die Änderung alsbald in der Postanschrift berücksichtigt wird. Versender mit starkem Briefverkehr bedienen sich hierzu am besten gedruckter Merkzettel.

Verkehrsunfälle. Am Samstag um 18 Uhr wollte in der Altrstraße ein Auto einen Radfahrer überholen. Es kam zu einem Zusammenstoß. Der Radfahrer erlitt Körperverletzungen. Außerdem entstand Sachschaden. Am gleichen Tage stieß Ede Emser und Waltramstraße ein Lastwagen gegen einen Motorradfahrer. Es entstand nur Sachschaden.

Ein Auto von einem Autobus umgeklendert. Am Sonntagnachmittag gegen 14 Uhr ereignete sich an der Ede Schwalbacher Straße — Rheinstraße ein ernstlicher Autounfall. Ein die Schwalbacher Straße herabkommender Wagen wurde, als er einem bayerischen Autobus ausweichen wollte, von dem rechten Borderrad des Autobus erfasst und mit großer Gewalt zur Seite geschleudert. Der Wagen fiel

um und wurde stark beschädigt. Eine im Wagen befindliche Dame wurde durch Schnittwunden verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Motorradbrand. Am Sonntagmittag gegen 12½ Uhr bemerkten die Beamten eines städtischen Omnibusses am Bismarckring ein brennendes Motorrad. Sie erstickten die Flammen alsbald mit ihrem Handlöschapparat.

Motorraddiebstahl in Ahmannshausen. Einem in Niederwalluf wohnenden Kraftwagenführer wurde am 24. d. M. in Ahmannshausen ein Motorrad IT 45708, Marke Indiana, roter Anstrich, gestohlen. Der Täter, der eine Art Titoleranzung trug, fuhr in der Richtung Wiesbaden davon. Hierzu wird aus Richtung im Rheingau gemeldet: Freitagnacht um 1 Uhr rante an der Ede Hallgartener Straße ein Motorradfahrer gegen ein eisernes Hausgitter. Der Fahrer stürzte ab und lief unter lauten Wehrufen durch die Ortsstraße, hatte sich aber, bis die Polizei erschien, entfernt und konnte nicht mehr gefunden werden. Wie später festgestellt wurde, ist das Motorrad, das nach Niederwalluf gehört, in Ahmannshausen vor einer Gastwirtschaft gestohlen worden. Auf der Flucht mit dem gestohlenen Rad ist dann der Unfall entstanden. Das Motorrad ist sichergestellt worden.

Diebstahl von Kaffee. In der Nacht zum Donnerstag wurden von einem Portierknecht des Hauses in der Mittelheimer Straße verschiedene Kaffeebüchsen im Werte von 80 bis 100 M. gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt.

Einbruch in ein Gartenhaus. Aus einem an der Isenheimer Straße gelegenen Gartenhaus wurden mittels Einbruch ein Paar Jagdschuhe, ein gebrauchter Anzug, ein Paar Socken, eine Hängematte, eine Wolldecke und ein Badeanzug gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt.

Auf der Straße gefallen. Am Sonntag rutschte Ede Adelheid und Karlstraße eine 69jährige Dame plötzlich auf der Straße aus. Das Sanitätsauto brachte sie mit Kopfverletzungen ins städtische Krankenhaus. Durch den Fall war die Dame etwas betäubt, so daß sie zunächst keine Auskunft über ihre Adresse geben konnte.

Schwere Messertierei. Auf der Waldstraße Kerb kam es zwischen drei jungen Leuten aus Schierstein und zwei Wiesbadenern zu Auseinandersetzungen. Die Polizei griff ein und brachte die drei Schiersteiner im Wagen des Überfallkommandos nach Hause. Die beiden an dem Streit beteiligten Wiesbadener bestiegen darauf ihr Motorrad und waren bereits am Kriegerdenkmal in Schierstein eingetroffen, als das Auto des Überfallkommandos die drei anderen beteiligten jungen Leute in Schierstein abgesetzt hatte. Es entwickelte sich zwischen 3 und 4 Uhr morgens von neuem eine heftige Schlägerei, bei der die beiden Wiesbadener sehr schwere Verletzungen erlitten. Der eine erhielt drei Messertische in die Lunge und Verletzungen an der Hand. Der zweite wurde durch Messertische am Leibe schwer verletzt, unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht. Die beiden Verletzten wurden von einer Tasse ins Paulinenstift gebracht. Die Sanitätswache ist ebenfalls alarmiert worden war, brauchte nicht einzugreifen.

Festgenommen wurde auf Ersuchen einer auswärtigen Behörde ein junger Mann, der bei einem Rechtsanwalt eingekerkert, Geld entwendet und hierhergefahren war. Ferner wurde ein von auswärts gefuchter Fahrraddieb, der im hiesigen Hof für Obdachlohe übernachtet hatte, ermittelt und dem Amtsrichter vorgeführt. Nach längerer Beobachtung wurde ein junger Mann von hier wegen Zuhälterei festgenommen und dem Amtsrichter vorgeführt. Ein wegen Sittlichkeitsverbrechens schon vorbestrafter Einwohner aus dem Stadtteil Biebrich wurde von seiner Ehefrau beschuldigt, sich schwer an seinem 14jährigen Kind vergangen zu haben. Er kann trotz seines Bekenntnisses als überführt angesehen werden. Der Amtsrichter erließ Haftbefehl.

Festnahme einer Warenhausdiebin. Festgenommen wurde eine hiesige Einwohnerin, die in einem Warenhaus in der Kirchstraße eine Kleinigkeit entwendet hatte. Bei der Durchsuchung ihrer Aktentasche wurden noch Gegenstände gefunden, die sie auf ihrer Arbeitsstelle entwendet hatte.

Teer in Brand geraten. In der Dohheimer Straße wurde am Montagmorgen in einer Althandlung Teer in einem Kessel erwärmt. Dabei schlugen die Flammen über den Teer geriet in Brand, konnte jedoch, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben, abgelöscht werden.

Schiffreisen ohne Auslandspakgebühren. Die Agentur des Norddeutschen Lloyd, das Lloydreisebüro 3. Chr. Glück, in Wiesbaden, Wilhelmstraße 56, teilt mit, daß auch die Erholungsreisen zur See des Norddeutschen Lloyd nach dem Nordkap, den Kanarischen Inseln und die Finnlandfahrten frei von der Auslandspakgebühren sind. Viele dieser Fahrten werden in diesem Jahre zu besonders ermäßigten Preisen durchgeführt.

Rhein-Düsseldorfer Rheinschiffahrt. „Freiherr vom Stein“ fährt in dieser Woche Dienstag rheinauf bis Oppenheim und zurück, und Freitag rheinab bis Geisenheim und zurück. Die Fahrt dauert zirka 3 Stunden.

Wiesbaden-Biebrich.

Auf dem Diederhoffschen Sportplatz erlitt am Sonntagvormittag ein 16 Jahre alter Schüler einen Unfall. Er kugelte sich beim Faustballspiel den rechten Arm aus. Der Verletzte wurde von der Biebricher Sanitätswache ins Krankenhaus transportiert.

Wiesbaden-Schierstein.

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in Diensten der Fa. Kalle und Cie. in Biebrich beging dieser Tage der Pförtner Adam Schmidt, Adlerstraße 3. Aus diesem Anlaß gingen ihm sowohl seitens der Firma, als auch seiner Kollegen zahlreiche Geschenke und Anerkennungsbriefe zu. Auch durch die hiesige Turngemeinde, deren langjähriges Mitglied der Jubilar ist, wurden ihm zahlreiche Aufmerksamkeiten zuteil.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Ortsbauernschaft Erbenheim hielt am Samstag eine gut besuchte Versammlung im Saalbau „Zum Engel“ ab, die unter Leitung von Landwirt Heinrich Peter Bächer stand. Die Nachprüfung der Parzellen Grenzen, die Berichtigung und der Erlass von Grenzsteinen wurden, solange Erbenheim selbständig war, von der Gemeinde auf eigene Kosten vorgenommen, und zwar dergestalt planmäßig, daß jedes Jahr ein anderer Distrikt bearbeitet wurde. Nach der Eingemeindung hat der Magistrat diese Arbeit nicht fortgesetzt, es besteht auch offenbar nicht die Absicht, es zu tun, jedoch die Ortsbauernschaft sich gezwungen sieht, diese dringend notwendigen Arbeiten in eigener Regie durchführen zu lassen. Es haben bereits Verhandlungen mit Landmessern stattgefunden, um die im Umlageverfahren von den Eigentümern zu erhebenden Kosten erträglich zu gestalten. Diese Verhandlungen sollen durch den Vorstand beschleunigt fortgesetzt und auf das Stadtmessungsamt wegen der Wegesgrenzen ausgedehnt werden. Als erster Distrikt ist das in die Bierstädter Gemarkung grenzende Feld zwischen Waldschbach und Strabenweg vorgewiesen. Mit den Dreschmaschinenbesitzern haben örtliche Nachverhandlungen stattgefunden, die im Main-Taunus-Kreis zu einer Ermäßigung des Arbeiter-Stundenlohnes von 40 auf 37 und teilweise auf 35 Pfennige pro Stunde geführt haben. Angesichts der Tatsache, daß einerseits von dem Stundenlohn zirka 10 Pfennige auf soziale Lasten entfallen, andererseits die Arbeit vielfach schwer und zweifelslos gegen der starken Staubentwicklung beim Dreschen sehr ungesund ist, wurde auf Vorschlag von Karl Wendle von einer derartigen Vereinbarung abgesehen. Gegen die Erhöhung der Hundesteuer wurde energisch Stellung genommen und die Aktion des Besitzvereins, die sich darauf bezieht, unterläßt. Zur Vertiefung des beschriebenen Feldes hat die Jungbauernschaft eine Ehrenwache gebildet, an der sich alle Mitglieder beteiligen und die vor allen Dingen während der Nachtstunden Streifen durch die Gemarkung unternimmt. Anschließend fanden interne Fragen Erledigung.

Der hiesige Druckermeister Karl Giebertmann, Wiesbadener Straße 31a, hat vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer seine Meisterprüfung bestanden.

Musik- und Vortragsabende.

Kurhaus. Während Herr Kapellmeister H. Irmer auf Urlaub ist, führt Herr Kapellmeister Heinz Berthold (Main) das musikalische Leben in den Konzerten des Kurorchesters. Herr Berthold ist längst kein Fremder mehr in Wiesbaden: als Dirigent des Männergesangsvereins in Wiesbaden: als Dirigent des „Männergesangsvereins“ hat er sich wiederholt als ein umsichtiger und dabei ein temperamentvoller Führer bewährt. Am Sonntag leitete er das Nachmittags- und das Abendkonzert. Das erste unter der Flagge „Aus aller Herren Länder“ ankündigte, ist auf den polnischen Komponisten Moritz Roskowsky zurückzuführen, der eine Reihe von Tanzweisen op. 23 also titulierte. Es ist ein schlechtes Deutsch: es gibt nur „Tanzweisen aller Herren Länder“, oder „Tanzweisen aus aller Herren Ländern“. Nun, die Hauptsache bleibt, daß die Tanzweisen von „Maurice Roskowsky“ (er lebte zuletzt in Paris und ist auch dort verstorben) noch bis heute in ihrer raffinierten und doch so einfältigen Gestaltung den Eindruck bewahrt haben: sie wurden vom Orchester sehr brillant ausgeführt. Im Abendkonzert — unter der Flagge „Deutsche Volksmusik“ — wurden gern wieder gehört: 2 Armeemärsche, der „Hohenfriedberger“ und der „Pariser Einzugsmarsch“, Vorhänge Duvertüre zu „Bar und Zimmermann“ u. a. m. Die Hauptattraktion aber bildeten die Vorträge unseres „Wiesbadener Männergesangsvereins“: nach dem prächtigen „Deutschland-Lied“ von R. Trund wurden eine große Reihe volkstümlicher Lieder mit all der Wärme und Eingebung — oder wo es geboten war: mit all dem lebenswerten Humor — und bei alledem so klug und technisch abgerundet gesungen, wie es bei diesem Verein seit lange zur Regel geworden ist. Die Zuhörerschaft konnte sich an diesen anheimelnden deutschen Reizen, besonders dem Soldatenlied „Kapitän und Leutnant“, dem „Stillen Tal“, „Robin mit der Freud“, „Schweizerlein“ usw. gar nicht satt hören und zeichnete die Sängerschaft und den famosen Dirigenten Heinz Berthold durch immer erneuten Beifall und Hervorruf aus!

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Kapellmeister Paul Dörrie, der in der letzten Zeit zahlreiche Veranstaltungen des Wiesbadener Kurorchesters leitete, dirigiert im Kurhaus in Bad Nauheim zwei Konzerte mit großem Erfolg. In der „Bad Nauheimer Zeitung“ heißt es unter anderem: „Bei sämtlichen Werken war Kapellmeister Dörrie dem Orchester ein sicherer und umsichtiger Leiter, in der Darausarbeitung ließ er gutes musikalisches Empfinden und technisches Geschick erkennen.“

Aus dem Vereinsleben.

* „Hilfsbund für die vertriebenen Elsass-Lotharinger im Reich“ (Ortsgruppe Wiesbaden). In der letzten gut besuchten außerordentlichen Hauptversammlung wurde, auf Vorschlag des Vorstandes, der weithin bekannte Deutschstummvertreter und leibzeitiger Leiter von Arbeitsgemeinschaften der Grenz-, Kolonial- und Auslandsdeutschen, Johannes Wypulski, einstimmig zum 1. Vorsteher gewählt. Gerade in der Zeit, da die Frage der Abgeltung von Kriegsschäden durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten eine endgültige Regelung erfährt, dürfte die Wiederbesetzung des Vorstehers von großer Wichtigkeit sein. — Der wegen ungünstiger Witterung ausgefallene Ausflug nach Kleidenstadt findet am kommenden Sonntag, 2. August, statt.

Verbraucht mehr deutsche Gartenbauerzeugnisse.

Über 600 Millionen Mark sind im Jahre 1930 für Gartenbauerzeugnisse in das Ausland gewandert. Durch die Hand der Hausfrau wandert der größte Teil des mühsam verdienten Geldes unserer Männer, erwachsenen Söhne und Töchter, vornehmlich zum Erwerb der lebensnotwendigen Nahrungsmittel. Wir kaufen dafür in Zeiten der Not, wie sie Deutschland seit Jahrzehnten nicht ähnlich schwer erlebte, Dinge, die das Ausland auf unsere Märkte wirft und an denen wir zu Grunde gehen. Es wandert aber nicht nur teures Geld ins Ausland, sondern, was gleich schlimm ist, — das Ausland nimmt die für eine Rentabilität notwendigen Spitzenpreise fort und wichtige Teile der Verbraucher sind mit gewissen Erzeugnissen gesättigt, wenn die einheimischen Lieferungen bei gedrückten Preisen beginnen. Auf der holländischen Einfuhrstatistik steht Deutschland an der Spitze aller europäischen Abnehmer mit zum Teil acht bis neun Zehntel Aufnahme der Gesamtausfuhrmenge. Das ist deutlich genug. Gewisse Kreise versuchen immer wieder, die Schuld an diesem Mißverhältnis dem Erzeugerstand in die Schuhe zu schieben. Gewiß muß auch der deutsche Erzeuger und Händler bestrebt sein, den Hausfrauen die Ware gut sortiert und zweckmäßig verpackt anzubieten. Aber es darf nicht vergessen werden, daß das Ausland nur Ware erster Qualität zum Export bringt, da nur diese Ware in der Lage ist, die Frachtkosten zu tragen. Deutsche Gartenbauerzeugnisse müssen stets auch in minderen Qualitäten auf dem Markt erscheinen, da ja die Ernte leider nicht nur in erster Qualität ausfällt. Das müssen wir uns einmal vor Augen halten, bevor wir urteilen und über unsere einheimischen Erzeugnisse den Stab brechen. Wir müssen aber auch weiterhin berücksichtigen, daß deutsche Gartenbauerzeugnisse infolge des geringen Transportweges im allgemeinen wesentlich früher und wohlfeiler als die ausländischen auf den Markt kommen. Wären dies doch alle Hausfrauen einsehen, um anstatt zu schimpfen und zu schimpfen über die schlechten Zeiten, entsprechend mitzuhelfen, den völligen Ruin der deutschen Wirtschaft aufzuhalten, indem wir unseren einheimischen Erwerbsgartenbau stützen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Viehverwertungsgenossenschaften in Nassau im Jahre 1930.

Fa. Die Viehverwertungsgenossenschaften in Nassau, die aus der Erkenntnis heraus ins Leben gerufen wurden, daß der einzelne Landwirt nicht als Anbieter auf den Markt gehet, sondern daß das Angebot genossenschaftlich zusammengefaßt werden muß, damit einigermaßen gleichmäßige Preise erzielt werden können, erfahren im Jahre 1930 einen weiteren Ausbau. Acht neue Genossenschaften wurden gegründet, so daß mit den bereits bestehenden, elf Viehverwertungsgenossenschaften mit 1495 Mitgliedern dem ländlichen Genossenschaftsverband Naßfassen angeschlossen sind. Der Verkauf der Viehverwertungsgenossenschaften erfolgte auf den Märkten Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Koblenz. Verkauf wurde das Vieh auf diesen Marktplätzen durch Beauftragte der Zentralgenossenschaft für Viehverwertung in Hannover. Die Umsätze der Genossenschaften waren insgesamt 889 459 M. Bei den Umsätzen der Genossenschaften, die im Berichtsjahre gegründet worden sind, ist besonders zu berücksichtigen, daß die Endsummen nur aus verhältnismäßig wenig Lieferungen stammen. Es wurden verkauft durch die Genossenschaften am Wiesbadener Markt: 2228 Schweine, 126 Kälber, 407 Stück Großvieh; am Frankfurter Markt: 462, bzw. 104, bzw. 52; am Koblenzer Markt: 198, bzw. 48, bzw. 44; insgesamt also 2888 Schweine, 277 Kälber und 508 Stück Großvieh. Um eine gewisse vergleichende Übersicht über die Entwicklung der Viehverwertungsgenossenschaften zu bekommen, sei betont, daß z. B. der Umsatz in den ersten drei Monaten des Jahres 1931 am Wiesbadener Markt mehr als 50 Prozent des Gesamtertrages der Genossenschaften im Jahre 1930 beträgt. — Der Ausbau der Genossenschaften schreitet fort, aber die Verbindung der einzelnen Genossenschaften unter sich müssen im Interesse einer geregelten Marktbedeutung erweitert und die Lieferpflicht innerhalb der bestehenden Genossenschaften strenger durchgeführt werden. Als Neugründung kommen die Gebiete St. Goarshausen und die des ehemaligen Landkreises Wiesbaden in Frage. — Bei der Abnahme von Schlachtvieh durch die Viehverwertungsgenossenschaften ist von den Mitgliedern die Forderung erhoben worden, Kuhschmalz zu verweigern. Von Seiten des Verbandes ist dieser Weg auch beschritten worden und es fand am 16. Dezember 1930 erstmalig eine Zuchtviehversteigerung ostpreussischer Herdbuchtiere in Frankfurt a. M. statt. Es wurden 33 hochtragende Kühe und Färsen versteigert. Sowohl preislich wie qualitativ hat die Versteigerung in vollem Maße die Käufer befriedigt. Die Viehverwertungsgenossenschaften sind angeschlossen, in erster Linie ihren Bedarf bei den heimischen Organisationen zu decken.

Die Rheingauer Winzer verlangen Schutzbehandlung der reblausverseuchten Weinberge.

!! Deßlich i. Rhg., 26. Juli. In einer hiesigsten Sitzung haben und von etwa 200 Winzern der Orte Deßlich, Hüllgarten und Hattenheim beschützt und äußerst erregt verlaufene Versammlung, die von einigen Jungwinzern Deßlichs einberufen worden war, wurde gegen die jetzige Art der Reblausbekämpfung, welche in der sofortigen Vernichtung der infizierten Stöcke mittels Schwefelkohlenstoff besteht, in der schärfsten Weise protestiert. Durch seine sachliche und überzeugend gehaltenen Erklärungen konnte der zu dieser Versammlung erschienene Syndikus des Rheingauer Weinbauvereins, Dr. Bieroth, die erregten Gemüter etwas beruhigen. Der Antrag wurde schließlich jedoch, eine Eingabe an den Herrn Oberpräsidenten zu richten, in welcher gebeten wurde, die für dieses Jahr so viel versprechenden Stöcke nicht der Vernichtung anheimfallen zu lassen, sondern einer Schutzbehandlung zu unterstellen, die sich bisher recht gut bewährt habe.

Die Untermain-Kanalisation.

** Eddersheim, 26. Juli. An den neuen Schleusenanlagen im Unterlauf des Mains bei Kothheim, Eddersheim und Griesheim sind die Arbeiten im Laufe der letzten Monate rasch vorangegangen. Bei Griesheim konnte dieser Tage die erste Wehröffnung der neuen Staustufe bereits für die Schifffahrt freigegeben werden. Auch das großartige Turbinenhaus nähert sich seiner Vollendung, ebenso die Errichtung des zweiten und dritten Wehrpfeilers. Nach Beendigung des Staues bei Griesheim tritt eine Erhöhung des Wasserspiegels um drei Meter ein. Infolgedessen werden an den Uferändern bis nach Frankfurt neue Befestigungen und Dämme errichtet. In Eddersheim hat man jetzt die Uferbefestigungen für das neue Baugebiet nahezu beendet. Während diese Bauten planmäßig vor sich gehen, müssen die Arbeiten für die Bootschleusen an den Staustufen bei Kothheim und Eddersheim aus Mangel an Mitteln vorerst zurückgestellt werden.

Zugunfall im Frankfurter Hauptbahnhof.

— Frankfurt a. M., 27. Juli. Auf den im Hauptbahnhof bereitstehenden Zugpart des Berliner Schnellzuges fuhr Samstagmittag 13.40 Uhr eine Rangierabteilung scharf auf. Durch herabfallende Gepäckstücke erlitt ein Reisender an der linken Hand Hautabschürfungen. Einer Dame fiel ein Koffer auf den Kopf. Sachschaden ist nicht entstanden.

Explosion in einer Frankfurter Fabrik.

— Frankfurt a. M., 27. Juli. In dem Fabrikationsraum einer kleinen Werkzeugfabrik in der Adalbertstraße entstand Samstagmorgen dadurch eine Explosion, daß sich das einem Gasleusen entzündende Gas entzündete. Der ganze Raum stand sofort in hellen Flammen, doch konnte die sofort eintreffende Feuerwehr ein Weiterausbreiten des Brandes verhindern. Ein Arbeiter erlitt bei der Explosion schwere Brandwunden, die seine Verbringung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Ein neuer Schwindlertrick.

— Frankfurt a. M., 27. Juli. Der Arbeiter Schnug hat mit einem neuen Schwindlertrick zahlreiche Betrügereien ausgeführt, bis er dieser Tage verhaftet werden konnte. Er studierte die Todesanzeigen in den Zeitungen und schrieb dann an die betreffende Witwe einen Brief, den er mit dem Namen des Verräters, der die Beerdigung vorgenommen hatte, unterzeichnete. In diesem Brief anbot er den Besuch eines sehr bedürftigen, braven, jungen Mannes und bat die Witwe, diesem einige Kleidungsstücke des Verstorbenen, vielleicht auch einen Geldbetrag, auszuhandeln. Der „bedürftige junge Mann“ war ein Komplize des Schwindlers. Das Geschäft ging solange gut, bis eine Witwe Verdacht schöpfte, den Verräter anrief und dadurch den Schwindler aufdeckte. Der Komplize befindet sich noch auf freiem Fuß.

Unfreiwillige D-Zugfahrt.

** Frankfurt a. M., 26. Juli. In Frankfurter Hotels kamen in den letzten Tagen Diebstähle vor, die anscheinend von Mitgliedern einer internationalen Bande verübt worden sind. Samstag in den frühen Morgenstunden bemerkte der Hausdiener eines großen Hotels eine Person, die ihm verdächtig erschien. Als der Fremde sich rasch nach dem Hauptbahnhof begab, um mit dem Berliner Morgenjunge abzufahren, alarmierte das Hotel die Kriminalpolizei, die schließlich einige Beamte nach dem Hauptbahnhof beorderte, die den schon zur Abfahrt bereitstehenden Zug durchsuchten. Dabei bemerkten aber die Beamten nicht, daß der Zug inzwischen sich in Bewegung setzte und die Halle verließ. Der Hausdiener sprang noch im letzten Augenblick von dem rollenden Wagen ab. Die beiden Beamten aber mußten wohl oder übel eine D-Zugfahrt bis Offenbach mitmachen. Bei der verdächtigen Person fand man nichts, was für eine Beteiligung an den Diebstählen sprach.

4. Bezirksrat des Main-Rhein-Hessischen Bezirksverbandes Deutscher Haarformer. E. B.

— Bad Nauheim, 27. Juli. Der Main-Rhein-Hessische Bezirksverband Deutscher Haarformer (E. B.), Sitz Frankfurt a. M., der das Gebiet Wiesbaden, Darmstadt, Frankfurt a. M., Bad Ems und Kassel umfaßt, hielt hier seinen 4. ordentlichen Bezirksrat ab, der in erster Linie den Vorberatern der Anträge zum Bundesrat galt. Aus der erledigten Tagesordnung ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl sich auf 258 erhöhte, ferner ergab sich die Wiederwahl des Bezirksverbandsvorsitzenden Salzbrot-Frankfurt a. M. und die Neuwahl des Vorstands, der sich aus den Meißner bzw. Obermeister Krag-Kassel als Stellvertreter, Rausch-Frankfurt a. M. als Kassierer, Süß-Frankfurt a. M. als Schriftführer, und den Beisitzer R. a. m. e. r. Wiesbaden, Streder-Darmstadt und Sauerwald-Bad Homburg zusammensetzt. Als Abgeordnete zu dem vom 9.—11. August in Breslau stattfindenden Bundesrat wurde außer dem 1. Vorsitzenden, der gleichzeitig dem erweiterten Bundesrat angehört, auch Klug-Kassel gewählt. Einen breiten Raum nahmen die sachlichen und landespolitischen Fragen in Anspruch. Als nächster Ort für den Bezirksverbandstag wurde Darmstadt in Vorschlag gebracht.

Verheerender Blizschlag.

3 Personen vom Blitz getötet.

** Offenbach, 26. Juli. Über der Stadt entlud sich Samstagmittag ein sogenanntes trockenes Gewitter von nur sehr kurzer Zeitdauer. Ohne daß vorher nur irgend sich Anzeichen eines nahenden Gewitters bemerkbar gemacht hätten, zuckte ein Blitz aus einer lichten Wolke und traf eine am Rauscher stehende hohe Pappel, der er am Stamm die Rinde weit bis fast an den Boden zerriß. Dann sprang der Blitz zum Entsetzen der vielen Spaziergänger mitten auf die Straße und verschwand hier unter fürchterlichem Krachen. Dabei wurden eine Frau und zwei Kinder vom Blitz getötet, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Etwa zehn andere Spaziergänger wurden gleichfalls leicht gelähmt und litten über heftige Schmerzen im Rücken und den Beinen. Der zahlreicheren Spaziergänger, die sich um diese Zeit am Mainufer und in den Anlagen ergingen, bemängelte sich eine Panik. Weitere Blizschläge erfolgten nicht. Auch fiel kein Tropfen Regen. Der Blitz kann nur als ein Ausgleich großer elektrischer Spannungen zwischen Erd- und Luftleitfähigkeit erklärt werden, ist in solchen Ausprägungen, wie hier, aber äußerst selten.

Ein Untersuchungsgefangener entwichen.

— Mainz, 26. Juli. Der 18jährige Arbeiter Jakob Schuch aus Nierstein befand sich im hiesigen Landgerichtsgefängnis wegen schwerer Diebstähle in Untersuchungshaft. Er erkrankte vor einigen Tagen und mußte deshalb in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Als er dort mit seinem Wärter im Hof spazieren ging, ergriff er eine günstige Gelegenheit, um plötzlich über die Gartenmauer zu springen und die Flucht zu ergreifen. Der Flüchtige konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden.

Von einem Wegelagerer angeschossen.

— Mainz, 26. Juli. Ein in Mainz-Kastel wohnender 29jähriger Mann fuhr mit seiner Frau auf Rädern nach elf Uhr abends den Rhein entlang. In der Nähe des Fort Hesse stellte sich der etwas vorausfahrende Cheftrupp ein Mann entgegen, um sie zum Absteigen zu veranlassen. Im selben Moment trat der Ehemann ein. Als dieser absprang, um gegen den Wegelagerer vorzugehen, erhielt er einen Revolverkugelschuß in den Oberschenkel, worauf der Täter auf seinem Rad schnelligst verschwand. Der Mann mußte in das Städtische Krankenhaus transportiert werden.

Zu der Werkspionage bei E. Hehl in Worms.

— Worms, 26. Juli. Wie zu der Werkspionage-Angelegenheit bei der Firma Cornelius Hehl noch gemeldet wird, soll das am 22. Juli erfolgte tragische Ableben eines hier wohnhaft gewesenen 33jährigen Technikers mit diesen Vorgängen in Zusammenhang stehen. Der Techniker stand in Diensten der Firma E. Hehl und soll in das Fabrikationsverfahren Einblick gehabt haben.

Schwere Motorradunfälle.

m. Bingen a. Rh., 26. Juli. Sonntagnachmittag befand sich der 26jährige Kaufmann Karl Georg Schmitt aus Stierstadt, mit seiner Braut, der Näherin Maria Meißner aus Neu-Henburg, auf dem Heimweg von einer Motorradtour über Bad Homburg—Bad Ems—Koblenz—Bingen und wollte bei Rempten einen Personenkraftwagen überholen. Dabei streifte er das Hinterrad des Autos und verlor die Herrschaft über seine Maschine, die über die Randsteine hinweg auf den Bürgersteig fuhr. Der Fahrer und seine Begleiterin wurden auf die Straße geschleudert. Während der Fahrer unverletzt davon kam, erlitt seine Begleiterin eine schwere Gehirnerschütterung und wahrscheinlich einen Schädelbruch. Sie wurde ins Heilig-Geist-Hospital eingeliefert.

— Marienberg, 27. Juli. Drei in den zwanziger Jahren stehende junge Leute unternahmen mit ihrem Motorrad eine gemeinsame Tour. Unterwegs packte sie das Schnelligkeitsfieber. In einer scharfen Kurve beim Steinbruch unweit von Jinnhain versuchte der am Schluß fahrende Eybach an die Spitze zu kommen. Es gelang ihm auch, seinen Vordermann zu überholen. Plötzlich mußte aber der an der Spitze liegende Walter Steup infolge eines Reifenschadens scharf bremsen. Die Maschinen von Eybach und Steup kollidierten und beide Fahrer stürzten. Eybach war sofort tot, während Steup mit schweren Verletzungen vom Platz getragen wurde. Eine Gerichtskommission nahm alsbald den Tatbestand auf. Die Leiche Eybachs wurde freigegeben. Es wurde festgestellt, daß die Schuld bei ihm zu suchen sei.

— Nordenstadt, 26. Juli. In der Nacht zum Samstag wurden einem hiesigen Einwohner in der Oberpoststraße von unbekannten Personen eine größere Menge Aprikosen entwendet und der betr. Baum beschädigt.

— Bredenheim, 26. Juli. Seit drei Tagen herrscht auf den hiesigen Getreidefeldern Hochbetrieb. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend sieht man die Mähmaschinen, darunter viele Selbstfahnder, in Tätigkeit. Bei der fortschreitenden Maschinisierung der Landwirtschaft dürfte beim Anhalten der günstigen Witterung in etwa drei Wochen die Frucht reiflos eingebracht sein. Auch die Dreschmaschine hat bereits ihren Standort vor dem Ort eingenommen und mit dem Ausbruch begonnen. — Am Samstagtrug gingen einem hiesigen Einwohner auf dem Wege zur Sandgrube seine beiden Fahrräder durch. Der Fahrer wurde vom Wagen geschleudert und erlitt leichte Verletzungen. — Die Arbeiten an der neuen Verbindungsstraße zwischen Langenhain und Bredenheim-Wildsachsen sind seit einigen Tagen wegen finanzieller Schwierigkeiten unterbrochen. — Die diesjährigen Sommerferien der hiesigen Volksschule haben am Samstag begonnen und dauern bis zum 17. August.

— Idstein i. L., 27. Juli. Am Freitagnachmittag kurz nach 6 Uhr rannte am Gasthaus „Zur Weise“ der 16 Jahre alte Karl Engel von hier mit seinem Fahrrad gegen ein Personenauto aus Wiesbaden, das von der Ehefrau eines dortigen Hotelbesitzers gesteuert wurde. Engel erlitt bei dem Sturz eine Gehirnerschütterung. Wie einwandfrei festgestellt wurde, trifft die Autofahrerin keine Schuld an dem Unfall. Der Zustand des Verunglückten ist zufriedenstellend.

— Wallbach i. L., 27. Juli. Der Händler J. Diehl von hier, der seit einer Woche vermißt war, wurde in der Gemarkung Lul bei Diez auf der Bahn geborgen. Er hatte noch seine Uhr und das Taschenmesser bei sich, dagegen keine Ausweispapiere. Die Staatsanwaltschaft nahm die Untersuchung vor. Der Tote wurde in Diez beerdigt.

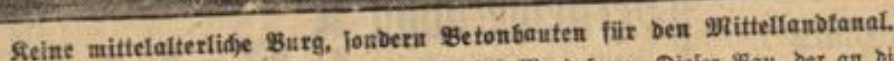
** Bad Homburg v. d. G., 26. Juli. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten wird vom 2. August ab das Räteeinigungsamt für den Oberaunstreis aufgehoben. Die bisherigen Befugnisse des Amtes werden von dann an von den Amtsgerichten in Bad Homburg und Königstein für den jeweiligen Bezirk wahrgenommen.

— Limburg a. d. L., 26. Juli. Mit dem Gruß „Gelobt sei Jesus Christus“ betrat ein Mann in Hundelangen einen Laden. Der eine, der die Soutane eines katholischen Geistlichen, den dazu gehörigen Hemdenkragen und einen schwarzen Hut trug, stellte sich als Pfarrer von Goldhausen vor. Er ließ sich Wurst, Zigarren und Margarine geben. Darauf zog er seine Börse und suchte in dem Geld herum; dann erklärte er, er habe leider nicht mehr genügend Geld bei sich, er würde am nächsten Tag bezahlen. Die Schwindler konnten auf dem Wege nach Wallmerod festgenommen werden.

— Haiger, 27. Juli. In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Erhöhung der Bürgersteuer von 200 auf 300 Prozent und die Einführung der Getränkesteuer genehmigt.

— Bredenheim, 26. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend in den hiesigen Weinbergen. Der 24 Jahre alte Landwirt A. Kirchner wurde von einem plötzlich scheuenden Pferd, das er am Kopf führte, zu Boden gerissen. Das Pferd selbst stürzte auf den Landwirt und verletzte ihn sehr schwer. Landwirte befreiten Kirchner von der schweren Last und brachten ihn in die elterliche Wohnung. Kirchner hat außer inneren Verletzungen einen Genickbruch erlitten; sein Zustand ist sehr bedenklich.

Montag, 27. Juli 1931.



Die Überführung des Mittellandkanals über die Elbe bei Magdeburg. Dieser Bau, der an die Wasserstraßen-
bautechnik höchste Anforderungen stellte und die Verwirklichung des Mittellandkanalprojekts um ein großes Stück
weiterbringt, geht seiner Vollendung entgegen.

× **Nassau a. d. 26. Juli.** Eine dem Ernst der Zeit angepaßte, aber recht würdig verlaufene Feier war das Jubiläum des 40jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Nassau, das gestern und heute begangen wurde. Aufsat der Feier war der Kommerz, der im Saalbau „Zur Krone“ stattfand und unter Mitwirkung des Vereins der Musikfreunde und der Turngemeinde einen schönen Verlauf nahm. Nach Begrüßung durch den Kommandanten **F. Blunt** nahm als Vertreter des nassaulichen Feuerwehrverbandes der Kreisbrandmeister **Popp** (Hadenburg) die Ehrung von 9 Mitbegründern der Wehr vor, von denen heute noch 5 aktiv in der Wehr tätig sind. Letztere wurden mit der Denkmünze des Verbandes ausgezeichnet. Bürgermeister **Simon** übermittelte der Wehr und den Jubilaren die Glückwünsche der städtischen Körperschaften. Am Sonntag fand auf dem Friedhof eine Gedächtnisfeier statt, nachmittags führte die Nassauer Wehr ihren Gästen und den Einwohnern eine Schauübung am Rathause vor und bewies dabei ihre Schlagfertigkeit. Anschließend marschierten alle am Fest teilnehmenden Wehren mit 5 Musikkapellen und mehreren Spielmanszügen im Festzuge durch die Stadt nach dem Steinischen Schlosse, wo eine Rundgebung stattfand. Branddirektor **Spieh** (Wdheim) feierte den Reichsfreiherrn von und zum Stein und ermahnte die Wehren, der Allgemeinheit, der Volksgemeinschaft zu dienen. Das Deutschlandlied bildete den Abschluß der eindrucksvoll verlaufenen öffentlichen Rundgebung. Im Saalbau „Zur Krone“ versammelten sich sodann die Wehrmänner bei der Bezirkskreiseisversammlung zur Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung.

Herb und würzig steigt der Duft der tiefroten Aleeblüthen auf, die von Hummeln und Bienen in lustigem Getümmel umschwärmt werden. Ist das ein Blüthen! Man sieht's der Wiese gar nicht an, daß sie schon einmal ihre prächtigste Blüte begeben mußte, jetzt hat der Rotklee sich von neuem entwidelt, stolz und stark hat er seine kräftigen Blumen emporgetrieben, ein Labfal für die weichen Mäuler der Kühe und die schnubelnden Rältern der Pferde. Köstlichen Honig und kräftigste Nahrung spenden sie, diese Blüten, die in der Heilkunde in früheren Zeiten eine so große Rolle spielten. Ein Tee von den Blättern des Rotklee wurde von den Ärzten angewandt, um Fieber zu stillen. Im fünfzehnten Jahrhundert benutzte man die Samen, um Seitenstechen und Wasserlucht zu bekämpfen, und noch heute wird in Nordamerika ein Aleeblüthenaufguss als treffliches Mittel gegen Magenkrebs angesehen.

Auf den Grabhügeln unserer Vorfahren stand der Kottlee einst als Sinnbild: so wie der Mensch geduldig auf ein Zeichen von Gottes Liebe wartet, so geduldig harret der Kottlee auf Sonne und Regen, so entlassungswillig trägt und erleidet er alles, was an Unbill über ihn verhängt wird. Er wächst ja nicht nur auf safttrocknenden Wiesenboden, auch die dürstigte Heide nährt und trägt ihn; wie Blut leuchtet auch hier seine rindenden Blüten.

Die ersten Christen sahen in dem Kleeblatt ein Zeichen der Dreieinigkeit, deshalb benutzte der Apostel der Treue, das Kleeblatt als Anschauungsmaterial. Aus jenen frühen Zeiten leitet sich auch der alte Volksglaube her, daß ein vierblättriges Kleeblatt ein Glücksbringer sein müsse, hatte man doch damals die Anschauung, daß jede Abweichung von der Norm bedeutsam sein müsse. Ein Kleeblatt, aber das nur zwei Blätter hat, gilt als unheilbringend.

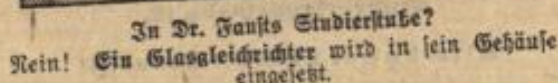
Auch unsere sachliche Jugend freut sich noch, wenn ein Viertheil gefunden wird, und wenn man ihn vielleicht auch nicht mehr zwischen den Blättern des Tagebuches preßt — oder wer weiß; vielleicht doch? — so ist es doch irgendwie eine Freude und eine Glückshoffnung, die man nicht gerathen möchte.

Eine richtige Viertelgeschicht hörte ich neulich erzählen. Kam da ein fremder Herr an einem Garten vorbei, in dem ein Gärtner beschäftigt war, der im Knosplod ein vierblättriges Kleeblatt hatte. Der Fremde blieb stehen und bat den Gärtner, ihm das Kleeblatt zu schenken, er wollte eine weite Reise machen und möchte gern eine Erinnerung an die Heimat mitnehmen. Der Gärtner leistete ihm das Kleeblatt, doch da kam der Besitzer des Gartens und bemächtigte den Fremden des Diebstahls. Er schleppte ihn zum Richter, und es wurde ein Verhör angestellt, bei dem sich die Unschuld des Fremden erwies. Dieser eilte nach dem Hafen der Stadt, sah aber zu seinem Entsetzen, daß das Schiff, mit dem er hatte fahren wollen, bereits abgefahren war. Es blieb ihm nichts übrig, als auf das nächste Schiff zu warten. Als er nach einigen Tagen ziemlich müde in seinem Galthaus saß, fiel ihm eine Zeitung in die Hand; in dieser las er, daß jenes Schiff gestrandet und von der ganzen Besatzung nicht ein Mann gerettet worden war. Da hatte ihn vor dielem Schicksal bewahrt.

Duftender Klee, der die sommerliche Erde mit seinen weichen Kleide deckt, lastiger Klee, der unzähligen Tieren Nahrung und Labung ist, blühender Klee, Sinnbild des Wohlstands und Belohnung! Des Sommers Höhe freu ich mich, aber auch durch den Herbst geht er mit uns, auf Wiesen wie auf Heidefeld, — ein Stück Heimat ist er! Wo wir ihn treffen, sind wir — — — zu Hause.

In wenigen Tagen begeht die Elektrotechnikt das 40jährige Jubiläum der ersten elektrischen Kraftübertragung. In diesen 40 Jahren ist uns das Wunder einer hundertste von Kilometern reichenden Fernleitung der Energie zu einer Alltätigkeit und Selbstverständlichkeit geworden und wir verneigenwärtigen uns kaum noch, daß wir die segensreiche „Energifizierung“ des Landes eigentlich nur dem elektrischen Wechselstrom zu verdanken haben. Er ist ein unsterblicher Geselle, dieser Wechselstrom. Er macht seinem Namen wahrhaft Ehre; wie in flüchtigem Laumel rennt er rastlos hin und her, hundertmal in einer einzigen Sekunde seine Stärke und Richtung ändernd. Seine Beliebtheit verdankt er hauptsächlich der Tatsache, daß man ihn überaus leicht und einfach „transformieren“ kann. Transformieren, das heißt, den elektrischen Blutdruck ändern, ihn hinaufpumpen auf hohe Spannungen, wie man sie zur Fernübertragung elektrischer Energie braucht, oder ihn wieder herabsinken auf den in Haushalt, Gewerbe und Industrie benötigten Spannungswert.

Derartige kann man mit dem älteren Kollegen, dem stetig und unbeirrbar in gleicher Richtung und gleicher



Stärke dahinfließenden „Gleichstrom“ nicht machen. Dafür hat dieser wieder allerlei Vorsüge vor seinem nervösen Bruder: er ist vor allem sehr viel unempfindlicher und deshalb überall unentbehrlich, wo es ein wenig rauh hergeht, wo plötzlich Belastungsstöße, Kurzschlüsse und allerlei „elektrische Rückschlagschläge“ an der Tagesordnung sind, wie im Straßenbahn- und Stadtbahnbetrieb, im Bergbau, in Walzenwerken, bei elektrischen Förderanlagen aller Art usw. In allen derartigen Fällen bevorzugt man den Gleichstrom, weil er viel betriebssicherer ist, und die Elektrotechnik steht dann vor der Aufgabe, den vom Werk gelieferten Wechselstrom an der Verbrauchsstelle in Gleichstrom zu verwandeln.

in Gleichstrom zu verwandeln. Früher hat die dazu rotierende Maschine gebraucht, wobei viel Energie verloren ging. Seit wenigen Jahren hat sich für diese Zwecke ein neues elektrisches Gerät in der Praxis eingebürgert, das den Namen **Quecksilberdampf-Gleichrichter** trägt. Wer ein solches Gerät zum ersten Mal sieht, glaubt, in das Laboratorium eines Alchimisten aus der Jahrhundertverloren zu sein; in einem angedampften Glascolben, an dessen Fuß sich selbst gebogene, silberne Arme wie die Tangarme eines Polvons nach allen Richtungen ausstrecken, strahlt ein magisches, violett-bläuliches Licht, von einem am Boden über einer silbernen Flüssigkeitsoberfläche unsterk hin- und herwührenden grellen Lichtkeil ausgehend, während an den Wänden perlende Tropfen herabrinnen. Das ist das fesselnde Bild des arbeitenden Gleichrichters. Sein ganzes Geheimnis ist ein elektrischer Lichtbogen, der in verdünntem Quecksilberdampf brennt. Ein solcher Lichtbogen ist ein Leiter des elektrischen Stromes, aber ein solcher von besonderer Art: er leitet den Strom nur in einer Richtung, in der anderen dagegen sperrt er jeden Stromdurchgang. Wir haben eine richtige Ventilwirkung vor uns. Deren bedient sich die Elektrische Lichtmaschine, um eine Art elektrischer Charakterwandlung zu vollziehen, um aus dem unsterk Wechselstrom den stetigen Gleichstrom zu erzeugen. Da der Quecksilberdampf-Lichtbogen der Pförtner ist, der den Eingang von der Wechselstromstraße zum Gleichstromhaus hütet, so lagert er darauf, daß nur die ihm genehmen, das heißt, in der immer gleichbleibenden Durchgangsrichtung fließenden Wechselstromströme in das Gleichstromhaus gelangen, sobald in diesem stets die gleiche Stromrichtung aufrecht erhalten bleibt. Das ist ja das Wesen der Gleichrichtung. Der Gleichrichter ist also im Grunde gar keine Maschine, sondern nur ein Schalter, ein Schalter, der das Wechselstromhaus an die Gleichstromstraße schließt, und der diese wichtige Aufgabe bewältigt, daß der Wechselstrom in ihm der diese wichtige Aufgabe bewältigt, und der nicht weniger als hundertmal in einer einzigen Umdrehung des Lichtbogens hin- und herwechselt.

Man baut heute solche Gleichrichter bis zu Spannungen von 30 000 Volt und für Stromstärken bis 16 000 Amperere, aber dann sind sie längst keine Glasfolben mehr, sondern riesige eiserne Kessel mit umfangreichem Zubehör (Wasserspülung, Pumpen zur ständigen Aufrechterhaltung der Luftleere usw.). Derartige Nebenanlagen sind beim Glasgleichrichter, wie ihn unsere Abbildung wiedergibt, unnötig. Und doch kann man auch mit diesen einfachen Geräten umfangreiche Stromversorgungsarbeiten lösen. So wird beispielsweise die Stromversorgung der von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft erbauten und kürzlich fertiggestellten bairischen Zugbahnen ganz mit Glasgleichrichtern durchgeführt. Man hat hier erstmalig Glasgeräte für eine so hohe Spannung (1650 Volt) verwendet, wie sie bisher noch nicht mit Glasfolben bewältigt werden konnte. Jeder einzelne Glasgleichrichter liefert 330 Kilowatt, das heißt, er könnte rund 10 000 Glühlampen speisen. Jedemfalls wird der Gleichrichter in der künftigen Elektrotechnik eine große Rolle spielen, umso mehr, als mit ihm noch andere wichtige Aufgaben gelöst werden können.

Sinala, 26. Juli. Die Vermählungsfeierlichkeiten anlässlich der Hochzeit der Prinzessin Cleana von Rumänien und des Erzhersogs Anton von Sachsbura wurden gestern abend mit einem großen Empfang und Ball eröffnet. Heute morgen fand im Beisein der königlichen Familie die Ziviltrauung statt, an die sich eine Stunde später die kirchliche im großen Empfangssaale des Schlosses beischloss. Diese wurde von dem katholischen Erzbischof Cisar vollzogen, während die Brautleute von dem Bruder des rumänischen Außenministers Abbe Wladimir Ghibla gehalten wurde. Nach der Trauung begab sich das junge Paar zum Militärfriedhof, wo es Kränze an den Gräbern der Kriegsgesessenen niederlegte. Am Nachmittag folgte die Abfahrt nach dem Dorfe Bran, wo die Neuvermählten einige Tage verbleiben werden, um sich dann nach München zu begeben.

Stabilisierung des Peso-Kurses.

Mexiko, 27. Juli. (Kabeldienst.) Der Kongress hat ein Dekret angenommen, durch das in Mexiko ausschließlich die Silberwährung eingeführt wird. Dieser Beschluß wurde in einer Konferenz der Privatbankiers und der Vertreter des Schatzamtes gefaßt. Alle Goldmünzen werden aus dem Verkehr gezogen werden. Die Bank von Mexiko wird Maßnahmen zur Stabilisierung des Peso-Rurses prüfen. Der ehemalige Präsident der Republik, Calles, hat die Leitung der Staatsbank übernommen. Man rechnet damit, daß er alle Operationen in ausländischen Währungen mit einer Sondersteuer belegen wird.

Selbstmord eines Bankdirektors. Einer der Direktoren der Deutsch-Südamerikanischen Bank in Berlin, der 53 Jahre alte Wilhelm Taus, hat sich im Garten seiner Villa, Grunewaldallee in Zehlendorf, erhängt.

Der Blitz tötet zwei Alpler. Wie aus Charnay (Kanton Freiburg) gemeldet wird, schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in eine Gruppe von vier Alplern, von denen zwei getötet wurden.

[illegible]

An der Südseite der über der Nordsee und Großbritannien liegenden Zyklope strömt auch weiterhin maritime Luft nach Mitteleuropa und verursacht hier Niederschläge.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend:
Bejhelnd bewölkt und kühl, strichweise etwas Regen, mäßige
westliche Winde.

Feuchtmann, Wagnersheim
werden behoben durch Kaiser-Natron.
Milde im Geschmack, sehr bekömmlich. Nach dem
Essen 1/2 Teelöffel voll zu nehmen. Sie werden
erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur in grüner
Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften
Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (478)

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Celski; für Unterhaltung, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: J. D.: S. Celski; für die einzelnen und Anklangen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hoffmannsdruckerei in Wiesbaden.

Amateure!Entwickeln 6x9 — 10 Pf.
Kopieren 6x9 — 10 Pf.**Standard-Rollfilm**
6x9 nur 1 Mk.Fachmännische
und schnellste
Eriedigung aller
Amateurarbeit**Samson****Kirchg. 44**
gegenüber
M. Schneider**Preis-Abbau****Dampfwaschanstalt W. Rund**

Hauptgeschäft Riehlstr. 8, Tel. 26841.

Eigene Läden: Riehlstr. 8, Römerberg 1, Sedanplatz 7,
Neugasse 15. In Biebrich: Rathausstr. 42.**Senkung der Preise 15–20%.****Kaffee-Kränzchen**
auf dem Rheindampfer.Dienstag rheinauf, Freitag rheinab. 15.35 Uhr
ab Biebrich, an 18.25 Uhr. F17a

Fahrpreis Mk. 1.20, Kinder Mk. 0.60.

Köln-Düsseldorfer**Zur nächsten
Versteigerung**Freitag, den 30. Juli,
werden noch Sachen zum
Mittversteigern angenom.
und abgeholt.**W. Klapper,**
Auktionator und Taxator,
Büdingenstr. 4, an der
Coulistr., hinter Kaiser-
Friedrich-Bad.
Telephon 28459.**B
A
L
K
O
N****Schirme****G
A
R
T
E
N****Kindshofen**
KIRCHGASSE 18

1542

Bier billige Rheinfahrtenmit dem Salon-Motorschiff „Roter Rhein“ (450 Per-
sonen), am Dienstag, den 28., Mittwoch, den 29.,
Donnerstag, den 30. und Freitag, den 31. Juli nach
Rüdesheim-Bingen-Roblenz und zurück. Ab Biebrich
(eigene Brücke am Schloß) 7.10 Uhr. Näheres siehe
Inserat am Montag, den 20. Juli. 3184
Binger Personenschiffahrt A. B. Schneider,
Telephon 2603.**Konzertdirektion Heinrich Wolff**
Friedrichstraße 39, 1. Telephon 23225Donnerstag, 30. Juli, abends 8¼ Uhr im **Kasino**
Friedrichstraße 22

Heiterer Abend

Dela Lipinskaja1. Deutsche Chansons, 2. Russische Volkslieder.
3. Figuren aus meinem Album: „Der Blaue
Vogel in Grün“ (Parodie). Die Russische
Dorfschöne. Jackie Coogan (Parodie).
Am Flügel: Carl Breyer.Karten zu 5, 3, 2 u. 1 Mk. bei Wolff, Friedrich-
straße 39, Engel, Wilhelmstraße 52, Stöppler,
Rheinstraße 41 u. a. d. Abendkasse. K126**Rochbrunnen-Konzerte.**Dienstag, den 28. Juli 1931.
11 Uhr:**Früh-Konzert**am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kulturverein. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zu „Frau Meikertin“ von Fr. v. Suppé.
2. Gute Nacht, du mein herrliches Kind, Lied für
Trompete, von Fr. Abt.
3. Drei Menuetten von L. v. Beethoven.
4. Potpourri aus „Die Hugenhotten“ von Meyerbeer.
5. Sommerluft, Walzer von F. Linde.
6. Deutscher Reichsadler, Marsch von C. Friedemann.**Rurhaus-Konzerte.**Dienstag, den 28. Juli 1931.
11 Uhr:im Abonnement im Rurgarten:
Übertragung des Früh-Konzertes vom Rochbrunnen.
Abonnements-Konzerte.Leitung: Kapellmeister Heinz Berthold, Mainz.
16 Uhr:1. H. Goek: Ouvertüre zur Oper „Francesca da Rimini“.
2. Arnold Mendelssohn: Suite für kleines Orchester
(nach Klavierbüden Mozarts).
a) Marsch, b) Menuett, c) Ballade favorite, d) Gigue.
3. D. Nicolai: Fantasie aus „Die lustigen Weiber
von Windsor“.
4. J. Offenbach: Ouvertüre zur Operette „Pariser
Leben“.
5. D. Redbal: Potpourri aus der Operette „Golen-
blut“.
6. Jol. Lanner: Die Werber, Walzer (1847).
7. C. Willöder: Jonathan-Marsch.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

20 Uhr:

„Nationalopern und Nationaltänze.“1. M. J. Glintz: Ouvertüre zur Oper „Das Leben
für den Jar“.
2. C. Saint-Saens: Bachanale aus der Oper „Samson
und Dalila“.
3. G. Verdi: Fantasie aus der Oper „Aida“.
4. J. Brahms: Zwei ungarische Tänze (Nr. 17.
und 18.)
5. Max Bruch: Schwedische Tänze (op. 63.)
6. M. Molatowski: Bolero aus op. 12.
7. A. Dvorak: Zwei slawische Tänze (op. 46, Nr. 5
und 6.)
8. Fr. Liszt: Tarantella (aus Venezia e Napoli).
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.**Rheinfahrt der Kurverwaltung nach Rüdesheim und
Hermannshausen.**
Abfahrt vom Rurhaus um 10.20 Uhr.**Winterthur**Schweizerische
Unfallversicherungs-
GesellschaftLebensversicherungs-
GesellschaftUnfall-
Haftpflicht-
Kautions-
Einbruch-Diebstahl-
Auto-Lebens-
Versicherungen
mit und ohne
Gewinnanteil-
Renten-**Versicherungen**

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst:

Direktionen für das Deutsche Reich

BERLIN SW 68, Charlottenstraße 77

Für Bezirk Hessen
Subdirektion Frankfurt a. M.
Mainzerlandstraße 19.

Mitarbeiter überall gesucht!

F162

RADIOneueste Modelle,
kompl. Anlagen hör-
fertig von Mk 100.—
an. — Teilzahlung
Zuv. fachm. Bedienung**Schütten**14 Große Burgstr. 14
Jederzeit Vorführung.Heute
letzter Tag

Nora Gregor in

Hochstapler

aus Liebe

nach dem Schauspiel
„Olympia“ v. Franz Molnar
Ein entzückendes
charmant. Tonfilm Lustspiel

Wochentags: Sonntags:

4-8.15 3-8
8.30 7-9**Schatz**

Weilritzstraße 27

Nicht allein

Massen-Absatzsondern günstige Einkäufe
lassen meine sehr billigen
Preise entstehen.

Reine Kernseife Handstück 4.5

Reine Kernseife Doppelstück 7.5

Reine Kernseife 200 Gramm, Marke „Schatz“ 10.5

Reine Kernseife Blockstück, 300 Gramm . . . 15.5

5 Stück Seife im Riegel . . . 35.5

Qualitäts-Bohnerwachs gelb und weiß, Dose ca. 1 Pfd. 34.5

Beize, naßwischbar, gelb, rot und braun . . Dose ca. 1 Pfd. 35.5

Putztücher, nur 2 Sorten, aber 2 gute Sorten 38.5 und 48.5

Konkurrenzlos!

Gute Schuhwäse Originaldose statt 25.5 nur 20.5

Lieferungen frei ins Haus

Telephon 26706.

Schatz**Narag-Heizungen**

jeder Art 3085

Jacob Post, Hochstättenstr. 2
Telephon 26823.**Material u.
Ersatzteile****Aug. Seel**Schwalbacher Straße 7
Telephon 23921Motorrad-Zubehör
Pneumatiks
Kugellager
Motorradketten
Laternen u. Hupen
Sport-Bekleidung
Opel- u. Adler-
Fahrräder

Größte Auswahl Billigste Preise!

RB. Amicitia (von Düffelbo) 7.33,6 Min. 2. Ausb.

bahner RB. (von Hoven) 7:41 Min. 3. Frankfurter RB. (Sauer) 7:50 Min. Frankfurter RB. (Paul) ausgeschlossen. Hochschüler-Bier: 1. Giebener RB. 7:04,8 Min. 2. Universität Bonn 7:11,6 Min.

3. Weiterer Bier ohne: 1. Kamplos von Offenbacher RB. gewonnen, da Alemannia Hamburg nicht angetreten.

Junior-Bier: 1. Germania Köln 7:02 Min. 2. RB. Deutschland Hannover 7:09,4 Min. 3. Ludwigsbafener RB. 7:11 Min.

Leichter Bier: 1. RB. Worms 7:20,4 Min. 2. RB. Mainz/Koblenz/Gustavsburg 7:28,6 Min. 3. Mainzer RB. 7:32,6 Min.

Doppel-3weier: 1. WSB. Godesberg 6:53 Min. 2. Bafeler RB. 6:55,2 Min. — Ein erbitterter Kampf mit wechselnder Führung.

Ermunterungs-Bier: 1. Germania Frankfurt 7:13,6 Min. 2. Offenbacher RB. 7:20,8 Min. 3. Hellas Offenbach 7:28,6 Min.

Dritter Bier: 1. Giebener RB. 6:25,2 Min. 2. Offenbacher RB. 6:27,8 Min. 3. Offenbacher RB. Undine 6:31 Min.

Substanz-Bier: 1. Mannheimer RB. Amicitia 6:11 Min. 2. Mainz/Koblenz RB. 6:16 Min. 3. Germania Köln 6:24 Min. 4. Würzburger RB. 6:24,8 Min. Kölner RB. aufgegeben.

Jungmann-Bier: 1. Mannheimer RB. Amicitia 6:30 Min. 2. Undine Saarbrücken 6:34 Min. 3. Deutscher RB. Zürich 6:34,2 Min.

Fußball.

Um den Aufstieg.

Das Entscheidungsspiel um den Aufstieg zur Main-Bezirksliga zwischen dem FSV. Heusenstamm und Germania 1894 Frankfurt, das auf neutralem Platz in Hanau stattfand, endete mit einem etwas überraschenden 2:1-Sieg der FSV'er. Germania 1894 hat trotz der Schlappe immer noch Gelegenheit, zur 1. Klasse aufzurücken. Sie muß dann allerdings ihre Chance gegen den vorjährigen mainischen Tabellenletzten, FSV. Fachsenheim 1903, im Ausscheidungsspiel zu wahren wissen. FSV. Heusenstamm zählt nunmehr endgültig zur mainischen Bezirksliga, die nahezu komplett ist.

In einem Privatspiel stellte der FSV. Endrunden-Teilnehmer 1880 München in Saarbrücken gegen den SK. Saar 1905 erneut seine große Klasse unter Beweis. Die Bogen riefen, ohne sich voll auszugeben, mit 4:1 (2:0) Treffern.

Der gemeldete Spielabschluß Eintracht Frankfurt — Sparta Prag mußte wieder rückgängig gemacht werden, weil die Tschechen noch ein Entscheidungsspiel in der Mitropa-Pokalrunde gegen Turin nachzutragen haben. Eintracht hat daraufhin die Stuttgarter Kickers verpflichtet.

In Darmstadt tagten am Samstag die Vertreter der Gruppe Hessen unter dem Vorsitz des Bezirksleiters Herth-Offenbach. Als wichtiges Ergebnis der Besprechung ist wohl die Herabsetzung der Eintrittspreise für die kommenden Verbandsspiele anzusehen: Rundplatz 60 Pfg. (Vorverkauf), 80 Pfg. (Kasse); Erwerbslos 40 Pfg. Dem Bezirksvorsitzenden Herth wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Sportbewegung die Große Ehrennadel des Verbandes verliehen.

Radsport.

H. Wagne-Frankreich und Belgien Sieger in der „Tour de France“.

Polizier gewinnt Malo-Paris.

Die letzte Etappe der „Tour de France“ (24. Etappe) führte über 313 Kilometer von Malo nach Paris, zum Ziel auf der dortigen Prinzenparkbahn. Zu der letzten Etappe starteten 37 Fahrer, 27 Ulfen und 10 Touristen. Die letzte Etappe ging farblos und langlos zu Ende. Kein Fahrer versuchte seine Position zu verändern, so daß das Feld geschlossen auf der Prinzenparkbahn einlief. Zehntausende von Zuschauern hatten sich schon vor Paris auf den Straßen bis zum Ziel eingefunden, und nur durch diese wurden die Fahrer manchmal in Gruppen verteilt, schlossen aber bald wieder auf. Auf der Strecke selbst gaben noch die Touristen Bernhard und Brugere auf. Die Durchschnittszeit von 23,5 Kilometer zeigt deutlich, daß es zu keinen Vorstößen auf der Strecke mehr kam.

H. Wagne konnte Sieger der 25. „Tour de France“ werden, während Belgien im Nationenklassement den ersten Platz vor Frankreich und Deutschland einnimmt. 1. Charles Polizier-Frankreich 13:15:38 Std., 2. Reducq, 3. Di Vaco, 4. Stöpel-Deutschland, 5. Bulla-Österreich, 6. Goetrui, 7. Thierbach, 8. Mehe, 9. Maróchal, 10. Pesenti, 13. Geyer, 17. Sieronski, 18. Bufe, 19. Siegel.

Gesamtlassement der Einzelsfahrer:

1. H. Wagne-Frankreich 177:06:03 Std., 2. Jef Demuyser-Belgien 177:22:39, 3. Antonio Pesenti-Italien 177:32:54, 4. Gaston Redy-Belgien 177:56:43, 5. Dewaele-Belgien, 6. Verwaede-Belgien, 7. Peglion-Frankreich, 8. Mehe-Deutschland 178:31:0, 9. Büchi-Schweiz 178:39:32, 10. Reducq-Frankreich 178:40:11, 11. Thierbach-Deutschland 178:44:06, 13. Bulla-Österreich (Tourist) 179:01:30, 16. Stöpel-Deutschland 179:16:01, 19. Geyer-Deutschland 179:26:25, 20. Sieronski-Deutschland 179:33:43, 22. Bufe-Deutschland 179:38:26, 23. Siegel-Deutschland 179:46:09.

Gesamtlassement der Nationen:

1. Belgien 533:19:31 Stunden, 2. Frankreich 534:16:50 Stunden, 3. Deutschland 536:31:09 Stunden, 4. Schweiz/Australien 537:01:40 Stunden, 5. Italien 537:13:37 Stunden.

Großer Straßenpreis von Frankfurt.

Zum ersten Male wurde von Frankfurt aus ein großer Straßenpreis ausgetragen, an dem sich die Rekordzahl von 178 Fahrern beteiligte. Die Strecke führte über Hanau, Lohr, Alsfeld, Biedenkopf, Babenhausen, Dieburg zurück nach Frankfurt und stellte bei zahlreichen Steigungen und Gegenwind eine äußerst harte Prüfung für die zahlreichen Fahrer dar. Der Sieger von „Rund um Frankfurt“, Bruno Roth, gewann auch dieses Rennen über 190,9 Kilometer. Ergebnisse: Großer Preis von Frankfurt der „Neuesten Zeitung“ 190,9 Kilometer. Klasse A: 1. Bruno Roth-Frankfurt 6:24:10 Stunden; 2. Rogler-Frankfurt 6:34:40 Stunden; 3. Schüttler-Frankfurt 6:34:50 Stunden; 4. Gößmann-Frankfurt 6:41:02 Stunden; 5. Rüsch-Frankfurt disqual. — Klasse B: 1. Offmann-Köln 6:27:02 Stunden; 2. Trapp-Frankfurt 6:27:20 Stunden.



Ein deutscher Bäuerer läuft den diesjährigen Europareford.

Rehner-Frankfurt lief beim internationalen Leichtathletik-Sportfest in Köln die 400-Meter-Strecke in 48,2 Sekunden und stellte damit einen diesjährigen europäischen Rekord auf.

Flugsport.

Der Rhön-Segelflugwettbewerb. 220-Kilometer-Rekord Groenhoffs.

Der Sonntag, der dritte Rhön-Tag, stand im Zeichen der Schwachwind-Segelflüge, die nur ein Segeln am Hang zuließen. Das erwartete Gewitter, dem etwa 15 Maschinen auf der Ruppe startbereit entgegengesehen hatten, blieb aus. Eine solche Versammlung von ersten Leistungsflugzeugen, die schon bildhaft eine Sehenswürdigkeit abgeben, hat auch die Ruppe noch nicht beleuchtet gesehen. Den Maschinen-Schleppstart wollte man gestern noch nicht freigeben, weil doch immerhin einige Sekundenmeter Wind herrschten, die für das Segeln am Hang ausreichen. Im übrigen herrschte eine solche Startfreudigkeit unter den Teilnehmern, daß jede Gelegenheit ausgenutzt wird, um in die Luft zu kommen. Am Schluß des zweiten Wettbewerbstages hatte man bereits über 100 Starts gebucht, die Hälfte der Gesamtstarts im Vorjahre. Erwähnenswert ist schließlich auch die Tatsache, daß fast alle Maschinen, die anwesend sind, von ihrem Heimatort entweder mit Motorflugzeug durch die Luft nach der Ruppe gekommen sind oder in eigenen Transportwagen mit Auto-Vorspann. Die Reichsbahn, die früher den Transport ausführte, macht dabei schlechte Geschäfte.

Während eines Gewitters am Sonntagnachmittag starteten von der Ruppe zwölf Segelflieger zu Frontflügen, ein Schauspiel, wie man es seit langem nicht erlebt hat. Mit Ausnahme von Kronseld, dessen Maschine in Reparatur ist, sind alle ersten Namen vertreten. Um 9½ Uhr waren alle gelandet, die Mehrzahl in Reichweiten von 10–40 Kilometer. Nur Hirth und Groenhoff vermochten ihrem Flug eine sehr große Ausdehnung zu geben. Hirth landete bei Friedeburg an der Saale, nordwestlich von Halle. Die Entfernung beträgt rund 180 Kilometer. Groenhoff landete nach einem Fluge von 220 Kilometern bei Weihen-dorf in der Nähe von Magdeburg. Groenhoff hat mit diesem Fluge einen neuen Rhön-Segelflug-Rekord aufgestellt.

Tödlicher Absturz eines Segelfliegers bei Wünsdorf.

Auf dem Ruinenberg bei Wünsdorf stürzte der Büroangestellte Köllgen beim Segelflug aus 15 Meter Höhe mit seinem Segelflugzeug ab. Er war auf der Stelle tot.

Colombo gewinnt den Italien-Rundflug.

Luffen an vierter Stelle.

Die 6. und Schlußetappe des Italien-Rundfluges führte am Sonntag über 1026 Kilometer von Turin nach Rom, wo



Nurmi läuft wieder Weltrekord.

Der finnische Meisterläufer Nurmi lief in Helsingfors die Strecke von 2 englischen Meilen (3200 Meter) in der Weltrekordzeit von 8:59,5. Diese ausgezeichnete Leistung ist umso bemerkenswerter, als Nurmi in der letzten Zeit fast nur auf Strecken von 5000 Meter trainiert war.

bei zwei Zwischenlandungen an Kontrollstellen vorgenommen werden mußten. Von den 37 Maschinen, die vor 9 Tagen gestartet waren, kehrten 20 wieder nach Rom zurück. Die letzte Etappe wurde von Colombo wiederum gewonnen, der um 11,10 Uhr einkam und 6:09:04 Stunden benötigte. Zweiter wurde der Italiener Releri, Dritter der Deutsche Luffen, der um 12,04 Uhr einkam. Mai und Siebel nahmen den 16. und 17. Platz ein. Ersterer hatte Kessenschaden, der Letztere machte Bruch.

Obwohl das offizielle Gesamtsergebnis erst am Montag herausgegeben wird, lassen sich doch die ersten Plätze schon wie folgt errechnen:

1. Colombo-Italien (Breda) 35:36:06 Stunden. 2. Releri-Italien (Breda) 39:56:11 Stunden. 3. de Angeli-Italien (Breda) 41:54:11 St. 4. Luffen-Deutschland (Klemm) 42:39:11 St. 5. Mai-Deutschland (Klemm) 46:29:31 St. 6. Holz (Klemm) Italien 47:59:33 St. Siebel-Deutschland (Klemm) 49:48:47 Stunden.

Schwimmen.

Meisterschaft der Deutschen Meere.

In Abwesenheit des Titelverteidigers Steinhilff, Friesen Berlin gelang es erwartungsgemäß Reglin-Spandau 1904, auf der 1500 Meter langen Strecke in der ausgezeichneten Zeit von 25:20 Min. vor Rüd. Triton-Forelle Berlin, der 26:44 Min. benötigte, die Meisterschaft der Deutschen Meere an sich zu bringen, die im Rahmen des 29. internationalen Schwimmfestes des Danziger Schwimmvereins in Joppot ausgetragen wurde. Als Dritter kam mit weitem Abstand ein Münchener an. Frl. Kunzler-Friesen Berlin vermochte in der Damenklasse wieder ihren Titel zu behaupten, denn Frl. Sowa-Danzig hatte, wie sich herausstellte, keine Siegeschance. Frl. Kunzler benötigte 28:29,3 Min. Bei dem Kunstspringen zeigten sich Neumann-Spandau 1904 und der Berliner Siebel besonders aus.

Im Kampf um die süddeutsche Wasserball-Meisterschaft errang Jungdeutschland Darmstadt zwei Siege (5:4 und 5:1) über SV. Göttingen, und wird nunmehr den Endkampf mit München 1899 bestreiten.

Tennis.

Die Junioren-Tennisfahrt des Klubs Blau-Weiß.

Mit der viertägigen Junioren-Tennisfahrt, die unter Leitung von Herrn Eigenbrodt stand, meinte es das Wetter nicht gut, denn es regnete fast ununterbrochen, so daß das vorgelegene Wettspielprogramm nicht durchgeführt werden konnte. Wenn auch sportliche Enderfolge noch fehlten, so können die Junioren, die ohne Ohi, Philipps und Frl. Schneider fahren mußten, mit dem Ergebnis zufrieden sein. Die Sicherheit gegen fremde Gegner wird auch mit der Zeit eintreten und Erfolge werden nicht ausbleiben. Die meisten der Teilnehmer bestritten ihre ersten Wettkämpfe gegen Gegner, die bereits über Turniererfahrung verfügen.

Während Blau-Weiß Limburg in letzter Minute noch abgelagert hatte und in Mayen nicht gespielt werden konnte, wurden das Spiel gegen die 1. Mannschaft der Tennis-Bgg. Bad Ems, die keine Juniorenmannschaft zur Stelle hatte, und gegen die Junioren des Tennisvereins Koblenz, letztere wegen der schlechten Witterung nur teilweise durchgeführt.

Samstag und Sonntag unterlagen die Wiesbadener gegen Ems mit dem Ergebnis von 6:10 Punkten, 14:20 Sätzen und 165:182 Spielen. Das Ergebnis gegen die erste Mannschaft des Ems'ers Klubs ist als recht gut anzusehen, zumal in der Mannschaft auch noch ein sehr gut veranlagter Spieler von Rot-Weiß Berlin mitwirkte.

Das Spiel am Montag gegen den Juniorenkreismeister der Tennis-Bgg. Koblenz mußte beim Stande 6:3 Punkten, 13:9 Sätzen und 114:109 Spielen zugunsten Koblenz' abgebrochen werden. Wenn auch Blau-Weiß das Ergebnis bei den reiflichen Spielen hätte verbessern können, bei der geschwächten Aufstellung hätte es zu einem Siege nicht gelangt.

Das Rückspiel gegen Koblenz findet bereits am kommenden Donnerstag, 28. Juli, auf der Blumenwiese statt. Es ist wegen der Ferien aber noch fraglich, ob die Junioren komplett antreten können. Am Freitag hat Blau-Weiß die Koblenzer gegen Grün-Weiß verpflichtet.

Frankreich zum fünften Male Sieger im Davis Cup.

Henry Cochet entscheidet!

In Paris war der Publikumsandrang zum Tennis-Stadion am Sonntag wieder groß. Nach dem Doppelspiel des Samstags führten die Franzosen 2:1. Aber das erste Einzelspiel des Sonntags brachte den Engländern mit 2:2 den Ausgleich; der junge Bunny Austin konnte gegen den Franzosen Jean Borotra in vier Sätzen mit 7:5, 6:3, 3:6, 7:5 gewinnen. Borotra machte einen müden Eindruck; er schlug schwach und ungenau. Austin gewann den ersten Satz 7:5. Im zweiten Satz setzte wieder Regen ein; das Spiel wurde unterbrochen. Nach der Wiederaufnahme gewann Austin den zweiten Satz schnell 6:3. Im dritten Satz machte Borotra zunächst Fehler über Fehler; dann wurde er aber zusehends besser und konnte den Satz 6:3 gewinnen. Einen sehr harten Kampf brachte noch einmal der vierte Satz, den der sehr sicher und mit größtem Energieaufwand spielende Austin schließlich gegen den erstaunlich nervös spielenden Borotra mit 7:5 gewann.

Frankreichs Hoffnungen ruhten damit wieder einmal auf Henry Cochet, und erneut war Cochet der Retter. Er schlug den unberechenbaren, aber doch etwas zu systemlos spielenden Engländer Perry in einem hartnäckigen Ringen, das wiederholt für längere Zeit wegen des immer einsetzenden Regens unterbrochen werden mußte, mit 6:4, 1:6, 9:7, 6:3.

Frankreich hat so mit einem 3:2-Sieg zum fünften Male in direkter Reihenfolge den Davis-Pokal gewonnen. Noch einmal atmet Tennis-Frankreich auf; aber gerade diese Herausforderung hat bewiesen, daß die Franzosen, deren junger Nachwuchs nicht den Erwartungen entspricht, nicht mehr allzulange im Besitz der wertvollsten Tennis-Trophäe bleiben werden. Die „Musketiere“ werden dem Ansturm der Jugend kaum mehr lange standhalten können.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	26. Juli 1931	7 Uhr 27	9 Uhr 27	11 Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Luft- (auf 6° und Normaldruck)	748,5	747,0	747,1	746,9	
rel. auf dem Meeresniveau	756,5	756,8	756,9	756,8	
Thermometer (Gefühl)	16,4	21,4	18,6	18,8	
Luftspannung (Millimeter)	10,3	9,6	10,3	10,3	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	78	50	64	64	
Windrichtung	SW	SW	SW	SW	
Windstärke (in Millimeter)	—	—	—	—	
Höchste Temperatur: 22,9					Niedrigste Temperatur: 14,0

Abenteuer in USA

Von Mormonen, Indianern und geschiedenen Frauen.

Als Vagabund im Wilden Westen. / Von Karl Ey.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Mein hohler Husten schien indes seine Wirkung zu verfehlen. Tagelang brachte mir mein deutscher Fluch ein Lächeln des Wohlwollens von dem Konstabler ein, der plötzlich lässige Augen machte und mir ein Zeichen gab.

„Zwei Mann genügen“, fuhr er dann fort, „hier der und der.“ Im Namen des Gesetzes erkläre ich Euch für verhaftet.“ Damit wies er auf Svenson und Tommy, die diese Auszeichnung verschieden aufnehmen. Der Schwede spuckte sich im Morgenschweiß einer geregelten, wenn auch wenig einträglichen Arbeit vergnügt in die Hände. Tommy dagegen beschuldigte Alf und mich, ihn zum Kartenspiel verleitet zu haben.

Das beruhigte den Konstabler aber weder so noch so. Er beschlagnahmte das Spiel Karten als Beweismaterial, ließ sich in unserer Mitte nieder und begann auszuteilen.

„Wenn man schon angefangen hat zu künzigen, so hat das schnelle Aufhören auch keinen Zweck mehr“, sagte er gelassen, „vor vier ist unter Friedensrichtern doch nicht zu sprechen. Wir können also die Zeit auch so totschlagen. Pique ist Trumpf. Wer fängt an?“

Witten im Spiel sagte der Konstabler zu mir auf Deutsch: „Landsmann, für dich habe ich etwas Besseres, angenehme Arbeit, guter Verdienst. Kommt du einem Smokey tragen, wie es sich gehört, ja? Dann treffen wir uns um 6 auf dem Bahnhof in Reno.“

Der Wert der deutschen Sprache.

Nachdem der Konstabler Tommy und Svenson mitgenommen hatte, wobei er mit ihnen plauderte, wie mit guten Freunden, bummelten Alf und ich die kleine Wegstrecke bis zum Bahnhof von Reno. Alf wollte einen Zug nach Cheyenne in Wyoming „jumpen“ und sich in die Blackfoot-Indianerreservation begeben, wo er noch seine Stammesangehörigen hatte. Er gab mir seine Adresse: Poststation Kalahooja, Minnesota, und lud mich zum Kommen ein. Natürlich versprach ich ihm das, ohne daran zu denken, jemals mein Wort zu halten. Später aber...

Mein Aushören war zwar nicht schlüssig, aber ausgesprochen abgerissen war ich auch nicht. Alf nahm keinen Anstoß daran, daß ich mich auf der Bank in dem feinen Bahnhof von Reno niederließ, eine liegende Zeitung nahm und mir die Zeit bis zum Eintreffen des Konstablers mit Lesen und Zigarettenvertrödeln vertrieb.

Einmal fragte zwar ein Bahnpolizist, ob ich auf einen bestimmten Zug warte, als ich aber antwortete, ich habe ein Rendezvous mit dem Konstabler von Preston, piffte er nur unauffällig durch die Bahne und ging seines Weges.

Der Konstabler war pünktlich. Er ließ sich vertraulich an meiner Seite nieder, erklärte, daß Tommy und Svenson für einen Monat wohlverpflegt und aufgehoben seien und sagte dann das Vernünftigste, was mir seit Los Angeles ein Mann gesagt hatte, nämlich:

„So, nun wollen wir erst einmal nach dem Lyon Lunch und uns stärken.“

Während der Stärkung, welche die Dimensionen einer Kalorienorgie annahm, und an der sich der Konstabler ebenso grimmig beteiligte, wie ich mit meinem oft und auf lange Sicht verträuteten Magen, stellte sich mein Begleiter vor.

„Ja, sehen Sie, mein Name ist Mike Kaufmann. Ich bin in München geboren, wo die Klar naß und das Bier feucht ist. An der Wiege ist es mir auch nicht gelungen worden, daß ich noch einmal in diesem glorreichen Nevada, wo es so trocken ist, daß selbst unsere Frösche alt und grau werden, ohne das Schwimmen zu lernen, den Stern der weltlichen Obrigkeit tragen würde. Allerdings hat man es mir an der Wiege auch nicht gelungen, daß ich ein Bankkonto mit vier Nullen — vier Nullen, Landsmann, — auf der Conti-Bank haben würde. Für Sie habe ich jetzt eine Arbeit, nach der ich mir in meiner Jugend alle Finger geleckt hätte. Und weshalb habe ich Sie ausgewählt? Nun? Nur weil Sie auf Deutsch geredet haben. Denn für die Arbeit, die Sie leisten sollen, müssen Sie Deutsch sprechen, aber das fluchen sollte unterlassen. Verstanden?“

Ich nickte begeistert lachend und dachte schon, die Stadt Reno oder der Vorort Preston trage sich mit der verwegenen Absicht, den Deutsch-Unterricht einzuführen. Aber es kam ganz anders.

Mike Kaufmann ging ans Telefon, nachdem er sich den Mund gewischt und aus der Hüfttaschenfalte sich und mir in einem Eimerchen einen verbotenen Strahl hochprozentigen Sonnenscheins eingehandelt hatte.

„So“, meinte er bei seiner Rückkehr, „jetzt gehen wir in das Star-Hotel, und dort wird dir einer unserer führenden Rechtsanwältinnen einen Vorschlag unterbreiten. Nehmen Sie ihn an, so wird Ihnen dauernd die rechte Hand jucken vor lauter Geld- verdienen.“

Lehnst du Unhold ihn aber ab, so besorge ich dir mindestens dreißig Tage Straßenbauarbeit in Preston und verlange noch nicht mal ein Dankeschön von dir.“

Kaufmann schlug mir freundlich auf die Schulter, bezahlte die Rechnung und führte mich, immer schwachend und immer von dem Sie in das Du und umgekehrt verfallend, nach dem Hotel.

Dort angelangt, empfing uns ein überleganter Herr, der Anwalt Dove, der mich eingehend betrachtete, zuerst durchaus nicht beifällig, sich dann in Englisch über alle möglichen Themata von Einstein bis zur Hefetechnik unterhielt, und schließlich meinte:

„Alright, Mike, er wird es vielleicht schaffen. Deutsch kann er ja, und etwas gelernt scheint er auch zu haben. Wenn wir ihn vom Friseur und Schneider wiederhaben, wird er sogar vielleicht keine kleinen Kinder und junge Hunde erschrecken, ja, wir wollen hoffen, sogar von J. E. D. nicht ohne Sympathie betrachtet werden.“

Dann machte er mir in nüchternen Worten einen Vorschlag, der mich beinahe auf den Rücken warf. Ich konnte zuerst nur krameln: „Aber warum ausgerechnet mich, der eben von der Walze kommt?“

„Weil Sie Deutsch können“, sagte der Anwalt ernst und abweisend, „in St. Louis oder Kansas City, wo die halbe Stadt Ihr Vingo spricht, hätten wir natürlich andere Ansprache gestellt. Aber nun nicht lange Hedmed gemacht, wollen Sie? Ja oder nein?“

Ich sagte natürlich „Ja“, erhielt 20 Dollar in bar, einen Scheck über 300 Dollar und den energischen Auftrag, mich bis morgen mit Hilfe des Friseurs und des Schneiders in einen stattlichen deutschen Touristen von Besitz, Anstand und Bildung zu verwandeln, im Desert-Hotel zwei Zimmer zu beziehen und die umgehende Bekanntschaft von den oben erwähnten Initialen zu machen, von Miss Jennie Charlotte Bower, der Tochter des früheren Bierbrauers aus Minneapolis, die hier den vorgeschriebenen Aufenthalt genommen hat, um sich zur gegebenen Stunde von Herrn Oberichter Kapenberg scheiden zu lassen.

Wenn es mir mit List oder Liebe gelingen sollte, ihr innerhalb eines Monats den Kopf zu betören, so sollte ich tausend Dollar erhalten. Täglicher Rapport bei dem Anwalt über die Fortschritte Bedingung. Alle Instruktionen striktstens auszuführen, verstanden? Schön, Absahrt. Morgen mittag im Büro des Anwalts. (Fortsetzung folgt.)

2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Röten eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor — fettfrei, rote Packung, fetthaltig, blaue Packung. Tube 60 Pf. und 1 Marl, Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 1 Marl, Chlorodont-Kinderbürste 60 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1 Marl.

Am 30. Juli 1931, vormittags 9 Uhr werden an der Gerichtsstelle Kirchstraße 15, Zimmer 208, das in Raubrodeln belegene Hausgrundstück und Zubehör, Breitenhafer Straße 5, nebst mehreren Aedern und Wiesen zwangsweise versteigert. Eigentümer: Wilhelm Philipp Naab 7. und Witwe, geb. Kessel in Raubrodeln je zur Hälfte. Wiesbaden, den 22. Juli 1931. F143a Das Amtsgericht Sa.

Am 30. Juli 1931, vormittags 10 Uhr werden an der Gerichtsstelle Kirchstraße 15, Zimmer 209, das Wohnhaus mit Hofraum und ein Ader, Kapellenstraße 45, Gemarkung Wiesbaden, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Der Kaufmann Alfred Rothchild und dessen Ehefrau Selma, geb. Weinbauern in Wiesbaden je zur Hälfte. Wiesbaden, den 20. Juli 1931. F143a Das Amtsgericht Sa.

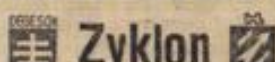
Zwangs-Versteigerung. Dienstag, den 28. Juli 1931 werde ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern: 1. Um 9 Uhr Moritzstraße 64, Laden: 1 Ladeneinrichtung, 2 Tischen, 5 große Regale u. 1 Erker. 2. Um 10 Uhr Mittelstraße 24: 1 Klavier, 1 Speisezimmer, 2 Aedern, 1 Küchenbüfett, 2 Büfets, 2 Kassen, 5 Wannen und 2 Rollschränke, 1 Silberschrank, 2 Tischen, 2 Sofas, 5 Sessel, 1 Standuhr, 3 Schreibtische, 1 Spiegel, 1 Teppich, 1 Chaiselongue, 1 Nähmaschine, 2 Strick- und vier Schreibmaschinen (Adler, Kauter und Kappeler), 2 Delgemälde (Kuppelhalle und Berglandschaft), 1 goldene Herren-Uhrbanduhr u. a. m. Die Versteigerung zu 1. findet bestimmt zu 2. teilw. (die festgedruckten Gegenstände bestimmt) statt. Wiesbaden den 27. Juli 1931. Richter, Obergerichtsvollzieher. Dranienstraße 48. Telefon 22015.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, 28. Juli 1931, 15.30 Uhr versteigere ich in Wiesbaden Hellmündstraße 39 mit Zust. des Ger. Beil. 1. Perlen-Wagen (Dürrfopp), 4-Eiger 2. Um 16 Uhr Mittelstraße 24: 4 Büfets, 2 Aedern, 2 Klaviere, 4 Schreibtische, 3 Bücherchränke, 1 Silberschrank, 1 Kallenschrank, 1 Rollschrank, 1 Kartothekschrank, 1 Registrier-Schrank, 2 Dipl.-Schreibtische mit Sessel, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Kartothek, 2 Tischen mit Rohre, 2 Standuhren, 4 Delgemälde, 2 Smaragd-Brillen, 3 Vertikos, 2 Kleiderchränke, 1 Truempiegel, 1 Kollergarnitur, 1 Spieltisch, 2 Bilder, 2 Spiegel, 2 Wandschalen, 1 Chaiselongue, 1 Glashschrank, 1 Iom. Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Esch, 1 Metallbett, 1 eich. Bettstelle, 1 Mahagoni-Schlafsim., 2 Ladentische, 4 Warenchränke, 2 Schrankgramophone, 1 Eishschrank, 1 Murgarderobe, 1 Badewanne, 5 Schreibmaschinen (Adler, Orga, Continental und Protos), 1 Laufsprecheranlage, 4 Gartenschirme, 2 Fahrräder, 2 Gasbadheerde, 1 Kleiderbügelpresse, 3 Strickmaschinen, 2 Grabheine, 1 Paar Stf., 1 Welsmantel, 1 Anzugstoff, 3 goldene Taschenuhren, 1 Brillant-Kollier, zwangsweise öffentlich meistbietend geg. Barzahlung. Stiefel, Obergerichtsvollzieher. Dreizehnstraße 6. Telefon 20704.

Wanzen! Motten!

vom Ei bis zum ausgewachsenen Tier vernichtet sofort unter Garantie **Blausäure!**



A. Lehmann

staatl. konzess.

Ältestes Desinfektions-Institut am Platze. Hellmündstraße 27 Fernruf 22282.

Entmottungen von Möbeln.

Bis 50% Ersparnis bei Schuh-Besohlung mit unserem imprägnierten **Goliath Kernleder** weil enorm haltbar, leicht, elast., wasserdicht

Damen = S. 2.80 Herren = S. 3.80

AGO u. genährt 50 f. mehr Saubere Arbeit — 1 Tag Lieferzeit. Besuchen Sie unsere Auslagen

Schuh-Goliath Michaelsberg 13, Karlstr. 35

Radfahrer! Markendecken . 1.58 Schläuche . 0.58 Gepäckträger . 0.25 Ketten . 0.85 Pedale . 0.93 Felgenbremsen 1.70 Glocken . 0.24 Sättel . 3.00 Pumpen . 0.35 Reparaturkasten 0.25 Griffe . Paar 0.25

Traugott Klaus Bleichstraße 15

Rudi Behrens Hellmündstraße 42 Reparaturen billigst

Büfner bindet die 2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Hausfrauen von Wiesbaden welche aus alter Gewohnheit ihre Hauswäsche noch zu Hause besorgen, bringe ich zur gef. Kenntnis, daß ich

Rauenthaler Str. 17, Herderstraße 21 und Gneisenaustraße 22

eine

Heißmangel-Bügel-Anstalt

für Haushaltwäsche einschließlich Gardinen u. Stärkewäsche

eröffnet habe.

Um auch Sie von den großen Vorteilen unserer Einrichtung zu überzeugen veranstalte ich:

Dienstag, vorm. 9—10 Uhr, Gneisenaustraße 22
Dienstag, „ 10—11 „ Herderstraße 21
Dienstag, „ 11—12 „ Rauenthaler Str. 17

ein Gratis-Prohebügeln

Ich bitte um Ihren gef. Besuch und zeichne Hochachtungsvoll

Frau Minna Brezina.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) Mk. 4.60 das Pfd.

kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch. Andere vorzügliche Teemischungen von Mk. 4.80 das Pfd. an.

Drogerie Tauber, Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Das gute Inserat

sollte jeder mit der Zeit schreitende Geschäftsmann besonders pflegen. Wir liefern Ihnen modernste, dennoch zweckentsprechende Anzeigen und stehen mit Vorschlägen gerne zur Verfügung. Unser reichhaltiges und künstlerisch erstklassiges Schriftmaterial verbürgt Ihnen Erfolg!

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI Wiesbadener Tagblatt

Heizt

Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken

Bricketts

Billigster und bequemster Brennstoff

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter
Sca mit Herrn Diplom-Ingenieur
Geo Herrmann beehren wir uns
anzuzeigen.

Vermessungsrat
Paul Spieker u. Frau
Else, geb. Brinkmann.

Wiesbaden, im Juli 1931.
Seerobensstr. 22.

Meine Verlobung mit Fräulein
Sca Spieker zeige ich ergebenst
an.

Dipl.-Ing. Geo Herrmann.

Wiesbaden, im Juli 1931.
Dreilindenstr. 8

Die Schwere der Zeit verlangt Energie,
Durch Rösttrüger Schwarzbier erhältst Du sie.



Trauer

Druckachen: Trauer-
meldungen in Brief- und
Kartenform, Gedächtnis-
blätter und Dank-
sagungskarten. Besteht in
kürzester Zeit die

L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Fernruf 500 01

F4a



KAFFEE HAG ist feinsten
coffeinfreier Bohnenkaffee.
Wenn Sie ihn noch nicht
kennen, probieren Sie ihn.

KAFFEE HAG
ist stets frisch zu haben bei:
J.C. Keiper, Kirch-
gasse 68

1987

Statt Karten.

Annie Kohler
Otto Lathe, Dipl.-Ing.
Verlobte

Gummersbach

Wiesbaden, Philippsbergstraße 17/19
Juli 1931.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34

Plombierungen in schonendster Behandlung.
Moderner künstlicher Zahnersatz in
höchster künstlerischer Vollendung unter
voller gesetzlicher Garantie.

20 kar. Goldkrone 20 RM., massive Gold-
brücken pro Glied 25 RM., künstl. Zähne u.
Plomben v. 2 RM. an.

Schuh-Instandsetzung Bill u. gut. Sol. Handarb.
Herr. Sohlen 2.50. Fied 1.20
Damen Sohlen 1.70. Fied 0.70

Bleichstraße 1.

+ Bruchleidende +

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das
berühmte

Spranzband gef. gesch.

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkel-
riemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten
von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende
Zeugnisse, auch Heilerfolge. Größtlich begutachtet.
Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für
Frauen und Kinder) wieder mit

Mustern kostenlos zu sprechen in
Wiesbaden, im Hotel „Union“, Mauerstraße, am
Mittwoch, den 29. Juli von 9-6 Uhr.
Wiesbaden, im Hotel „Zur Traube“, am Donnerstag,
den 30. Juli von 9-12 Uhr.
Hochheim, im Gasthof „Frankfurter Hof“, am
Donnerstag, den 30. Juli von 2-6 Uhr.
Eltville, im „Bahnhof Hotel“, am Dienstag, den
28. Juli von 2-6 Uhr.

Der Erfinder und alleiniger Hersteller:
Hermann Spranz, Untertoden.

Zurück.

Zahnarzt
Hubert

Langgasse 25.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt

Grete Dauer
Ferdinand L. Thomas

Springen

Wien

Wiesbaden, Dienstag, den 28. Juli 1931.

Thermalbäder
aus eigenen Quellen
Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6

1325

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut
weiß geplättet, modern eingerichtet.

Todesfälle in Wiesbaden

Auguste Steppin, geb. Maus, Ehefrau des Ma-
schers Emil St., 53 Jahre, Hartingstr. 6,
† 24. 7.

Johanna Gros, geb. Ferrentrop, 62 Jahre,
Schiersteiner Straße 25, † 24. 7.

Karoline Kadenheimer, geb. Peller, Witwe,
87 Jahre, D.-Rambach, † 25. 7.

Heinrich Peller, Kaufmann, 70 Jahre, Stift-
straße 5, † 25. 7.

Hugo Kerl, Pianist, 28 Jahre, Schiersteiner
Straße 20, † 25. 7.

Ernst Rötherdt, Schreinermeister, 74 Jahre,
Helmundstraße 56, † 26. 7.

Friederike Möbus, geb. Sugay, Ehefrau des
Arbeters Wilhelm M., 46 Jahre, Adler-
straße 36, † 26. 7.

Margarethe Siller, geb. Neff, Ehefrau des
Oberführers Heinrich S., 65 Jahre, Herder-
straße 4, † 26. 7.

Todesfälle in W.-Wieblich.

Minna Puffan, ohne Beruf, 78 Jahre, Wies-
baden, Eltville Straße 19a, † 23. 7.

Nachruf.

Am 24. Juli 1931 verstarb nach kurzem
Leiden unser langjähriges Mitglied

Herr Ludwig Acker.

Wir werden ihm immer ein ehrendes
Andenken bewahren.

Fuhrherrn-Innung Wiesbaden.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Statt Karten.

Allen hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott dem All-
mächtigen gefallen hat, heute nachmittag 2½ Uhr meinen herz-
guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Adam Sturm, Friseurmeister

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von
beinahe 54 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Fr. Berta Sturm,
geb. Jungmann, Wwe.
Maria Sturm
Rosa Sturm

Heinrich Sturm
Erna Kröhle, geb. Sturm
Hans Kröhle u. 1 Enkel.

Wiesbaden, Mainz, den 25. Juli 1931.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, vormittags 9½ Uhr in
der Trauerhalle des alten Friedhofes statt.

Nach langem schwerem Krankenlager
ist unser lieber Sohn, Bruder, Enkel,
Schwager und Bräutigam

Hugo Kerl

Pianist

im blühenden Alter von 28 Jahren von
seinem schweren mit großer Geduld ertra-
genen Leiden erlöst worden.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Schiersteiner Str. 20),
Königsberg-Pr., Basel, den 25. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag,
den 28. Juli, nachmittags 2½ Uhr auf dem
Südfriedhof statt. — Um stille Teilnahme
wird gebeten.

Hiermit die traurige Nachricht, daß
gestern vormittag 11¼ Uhr meine gute Frau,
unsere liebe treusorgende Mutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Möbus

verw. Schulze, geb. Burgery
nach langem schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden im Alter von 46 Jahren
sanft entschlafen ist.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Möbus
Karl Schulze
Emil Schulze
Heinz Schulze.

Wiesbaden (Adlerstr. 36), 27. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 29. Juli, vormittags 10½ Uhr von der
Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf
dem Nordfriedhof statt.

Vernichtet

werden Küchenkäfer
wie **Russen**,
Schwaben,
Ameisen, sowie
Hundeflöhe usw.
samt Brut mit
Ultras „Sicherol“
Dose 80 Pf.

Zu haben in:
Schloß-Drog. Kurt Siebert, Löwen-
Drog. Hans Krah, Germania-Drog.
Apotheker C. Portzehl Nachfolger,
Hera-Drogerie Louis Kimmel,
Drog. Reinhold Göttel, Drog. Jakob
Minor, Drogerie Heinrich Kneipp,
Drog. Wilhelm Geipel, Drogerie
Ed. Brecher.

Matulatur

Au haben im Fachl. Vert.
Schulterhalle rechts

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend verschied nach kurzem Leiden meine liebe
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Katharina Wellhausen, Wwe.

geb. Münz

im 80. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:

Johannes Münz und Frau
Luise, geb. Wellhausen
nebst Kindern.

Wiesbaden (Kiedricher Str. 2, 1), Offheim, den 24. Juli 1931.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr auf dem
Südfriedhof statt, das Seelenamt am gleichen Tage 7 Uhr in der
Elisabethkirche.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat
Muß scheiden.

Sonntag nachm. 3¼ Uhr entschlief nach kurzem schweren
Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute treusorgende
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Kunigunde Deinlein

geb. Raum

im Alter von 63 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Gastwirt Georg Deinlein, Ww.
Hans Deinlein und Frau
Konrad Deinlein und Frau
Emil Deinlein
Hans Guggemos
Gretel Guggemos, geb. Deinlein
und Enkelkinder.

Bierstadt (Wiesbadener Str. 15), Wiesbaden, New York.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 3 Uhr vom Trauerhause
aus statt.

„Graf Zeppelin“ auf dem Weg zur Arktis.

In Leningrad gelandet.

Leningrad, 25. Juli. Bei glänzenden atmosphärischen Verhältnissen erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Horizont um 8,07 Uhr abends östlicher Zeit. Nach einer Schleife über der Stadt landete das Luftschiff glatt um 8,45 Uhr auf dem Flugplatz Nowaja Derewnja.

Nach der Landung begrüßten Vertreter der Leningrader Behörden und Organisationen Dr. E. E. E. und seine Mitarbeiter. Der deutsche Botschafter Dr. von Dirschen und Generalkonsul Zeppelin wohnten der Landung bei. Alademiepräsident Karpinski, Vertreter der Organisationen für Flugwesen sowie der deutsche Botschafter hielten Ansprachen, in denen sie die Verdienste der Leiter der Expedition würdigten. Dr. E. E. E. dankte und verband damit die aufrichtige Anerkennung für die sachkundige Unterstützung durch in der Arktisforschung erfahrene Sowjetgelehrte.

Zum Weiterflug gestartet.

Leningrad, 26. Juli. Nachdem die Leitung des „Graf Zeppelin“ die Meldung erhalten hat, daß sich das Wetter in den zu überfliegenden Gegenden bessert, ist das Luftschiff heute vormittag um 11,30 Uhr östlicher Zeit zum Weiterflug in die Arktis aufgestiegen. Es hat nordöstlichen Kurs genommen.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion erklärte Dr. E. E. E., er hoffe, in 20 Stunden den Franz-Joseph-Archipel zu erreichen, wenn das Wetter ihn nicht einen Strich durch die Rechnung mache. In der Nähe von Franz-Joseph-Land werde man versuchen, mit dem Eisbrecher „Malagin“ die Verbindung herzustellen. E. E. E. drückte in dem Gespräch die Zuversicht aus, daß Rußland bald eigene Luftschiffe haben werde und erklärte, daß die Luftschiffwerft Friedrichshafen Rußland beim Luftschiffbau gerne beistehen werde. Unterhandlungen darüber seien bereits im Gange.

Eisbrecher „Malagin“ an der Küste des Franz-Josefs-Landes.

Moskau, 25. Juli. Der Eisbrecher „Malagin“ hat die Küste des Franz-Josefs-Landes erreicht und nahm die Verbindung mit der Radiostation der Insel Hecker auf. Die meteorologische Station dieser Insel teilte dem Eisbrecher mit, daß die Einfahrt in die stille Bucht frei sei.

Aufseherregende Edelmetallfunde in einer alten Grube.

Gold im Siegerland.

In der unmittelbaren Nähe von Siegen liegt eine uralte Grube, in der bis vor 80 Jahren etwa 50 Tonnen Kobaltzinn jährlich zu Tage gefördert wurden. Die „Philipp-Hoffnung“ wurde im Jahre 1843 stillgelegt, weil das Kobaltzinn so stark gedürrt wurde, daß der weitere Abbau unrentabel wurde. Heute hat die Eisen- und Stahlindustrie und die Edelmetallindustrie wieder Interesse an der Kobaltgewinnung, denn das Kobalt ist inzwischen ein wertvolles Zusatzmittel für Speziallegierungen geworden. Man ist deshalb bereits vor drei Jahren daran gegangen, in der alten Grube neue Schürflöcher zu machen und sie nach Möglichkeit neu zu erschließen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, haben die Gewerkschaften der alten „Philipp-Hoffnung“ jetzt ihren glückverheißenden Schatzgräber in Gestalt eines Grubenfachmannes gefunden, der die Neueröffnung der Grube durchsetzte. Die alte Gewerkschaft wurde neu aufgegriffen. Man steckte einige Hunderttausend M. in das Unternehmen, baute inzwischen einen hundert Meter tiefen Schacht, trieb auf dieser Tiefe einen neuen Stollen in den Berg und legte auch glücklich die Kobalt führende Erzader frei. Als man nun von



Von deutscher Forscherstätigkeit in Grönland.

Seit Monaten führt die deutsche Grönland-Expedition, deren Leiter, Professor Wegener, vor kurzem einen tragischen Tod fand, ihre mühevollen Arbeiten in der grönländischen Eiswüste fort. Das Leben der Forscher ist denkbar entsetzungsreich. Monatlang eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten, in ständiger Gefahr, sich die Gliedmaßen zu erfrieren, von wenig abwechslungsreichen Konserven lebend, sind sie ein Musterbeispiel heldenmütiger Forscher, die keine Not und keine Entbehrung scheuen, um die Erkenntnisse des Menschengenies zu erweitern. Unter Bild zeigt das Winterhaus der Expedition, die völlig eingeschneit wurde. Ein Schacht mit Fackeln dient als Ausgang. Auf dem Mast weht die deutsche Flagge.

dem neugewonnenen Erz eine größere Probe zur chemischen Untersuchung an das Laboratorium der Krupp-Gruson-Werke nach Magdeburg-Budau schickte, wurde dort überraschenderweise festgestellt, daß das Material 3,6 Gramm Gold, 9,3 Gramm Silber, 2,33 Prozent Kobalt, 0,32 Prozent Kupfer und 3,6 Prozent Arsen enthielt. Das Gold ist dabei sowohl frei, als auch mit Arsen und Schwefel gebunden festgestellt worden. Auf Grund dieser überraschenden ersten Untersuchung wurde dann eine zweite Analyse durchgeführt, bei der man noch zu sehr viel günstigeren Ergebnissen gekommen ist: 12,3 Gramm Gold pro Tonne wurden festgestellt. Das ist ein Mehrfaches von den Quantitäten, die im allgemeinen in den afrikanischen Goldminen pro Tonne gewonnen werden. Dort heutzutage man schon goldhaltige Erze mit einem Goldgehalt von 1,5 Gramm aus.

Da zur Ausbeutung des Goldes eine sehr teure Aufbereitungsanlage errichtet werden müßte, für die zunächst keine Mittel verfügbar sind, will man vorerst an den Abbau der ebenfalls in großer Mächtigkeit vorhandenen Eisenerze gehen und die sehr teure Goldgewinnung nebenbei verfolgen. Es wäre wohl auch trotz der gefundenen relativ hohen Goldmengen fraglich, ob der Betrieb nur auf Grund der Goldförderung lohnen würde. In der „Philipp-Hoffnung“ findet sich das Gold bei der geplanten verheißungsvollen Eisenerz- und Kobaltgewinnung gewissermaßen als „Nebenprodukt“ ein, so daß die Rentabilität der Grube auch ohne die Goldfunde als gesichert erscheint.

Das sensationelle Ereignis der Untersuchungen hat begeisterte Reaktionen im Siegerland und weit darüber hinaus großes Aufsehen erregt. Wie in der Grube „Philipp-Hoffnung“ gibt es vielleicht auch in anderen alten Gruben noch verborgene Schätze, die mit neuerzeitlichen Methoden gewonnen werden können. In der Tat sind auch in anderen Gruben gelegentlich geringe Edelmetallvorkommen festgestellt worden, aber ihre Erschließung lohnt nicht. Was könnte dem Siegerland erwünschter sein, als Beschäftigungsmöglichkeit für seine Bergleute.

Blut eines Italiener im Saargebiet. Nach vorhergegangenen Streit in einem Wirtshaus in Rohrbach bei St. Ingbert hat in der Nacht zum Sonntag ein 27 Jahre alter Italiener, der an diesem Tage seine Hochzeit mit der Tochter eines in Rohrbach lebenden Italieners feierte, die Ehefrau Sabette Weiß aus Rohrbach durch einen Schuß ins Herz auf der Stelle getötet und deren Ehemann, den Schlosser Weiß, und den zu Hilfe eilenden Arbeiter Beder schwer verletzt. Der Italiener hat acht bis neun Schüsse abgegeben. Er ist nach der Tat geflohen und hat bisher nicht ergriffen werden können.

Eine Tänzerin während einer Filmaufnahme schwer verletzt. In dem Tonfilmtheater der Ufa in Neubabesberg finden seit einigen Tagen Aufnahmen zu dem Charrell-Film „Der Kongreß tanzt“ statt. Als viele hundert von Schauspielern und Statisten im großen Atelier versammelt waren, fiel aus noch nicht geklärter Ursache plötzlich aus einer Bogenlampe von der Decke ein glühendes Stück Kohle auf das Kleid der 22jährigen Tänzerin Ernesta. Die Tänzerin stand im Nu in Flammen. Der anwesenden Schauspieler bemächtigte sich eine Panik. Die junge Tänzerin wurde in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus gebracht, wo sie nach Auskunft der behandelnden Ärzte in Lebensgefahr darnieder liegt.

Zwei Vermählte bei einem Pontonunglück. Bei Suchs (Rheinthal) wurde an der Straßenbrücke über den Rhein ein Ponton des Pioniervereins Aarau, der mit drei Pontons eine Rheinfahrt machte, von der Strömung gegen einen Brückenpfeiler geschleudert und zertrümmert. Von den 22 Insassen des verunglückten Pontons konnten 20 gerettet werden, während zwei vermählt wurden.

Riesige Überschwemmungen in Hanking. Regengüsse von einer Jahrzehnten nicht beobachteten Heftigkeit haben in Hanking großen Schaden angerichtet. 4000 Häuser sind eingestürzt. Mindestens 10 000 Personen haben kein Obdach. Teile der Stadt stehen meterhoch unter Wasser. Auch andere Städte im Yangtseetal sind in ähnlicher Weise betroffen worden.

Industrie und Handel.

Reichsbank-Ausweis.

Notendeckung 36,1 Prozent.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juli d. J. hat sich in der dritten Juliwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 243,5 Millionen auf 3485,2 Millionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 188,9 Millionen auf 2863,7 Millionen M. und die Bestände an Reichsbankwechseln um 126,3 Millionen auf 202,9 Millionen M. zugenommen und die Lombardbestände um 69,6 Millionen auf 316,4 Millionen M. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen sind 28,1 Millionen M. in den Verkehr abgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 32,8 Millionen auf 4194,6 Millionen M. erhöht, derjenige an Rentenbanknoten um 4,7 Millionen auf 409,8 Millionen M. vermindert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbanknoten in Höhe von 0,1 Millionen M. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 17,9 Millionen M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 585,0 Millionen M. eine Zunahme um 277,9 Millionen M.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 21,9 Millionen auf 1512,3 Millionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 13,3 Millionen auf 1352,8 Millionen M. abgenommen, und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 35,2 Millionen auf 159,5 Millionen M. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 36,1 Prozent gegen 35,8 Prozent in der Vorwoche.

Der Rückgang im Einzelhandel.

Die neuesten Statistiken.

Es war vorauszu sehen, daß sich die allgemeine Wirtschaftslage auch auf den Umsatz des Einzelhandels auswirken würde. Wie jetzt aus den neuesten Statistiken hervorgeht, ist der Umsatzrückgang bei den Waren des lebensnotwendigen Bedarfs allerdings noch nicht so groß gewesen wie bei den Waren des gelegentlichen Bedarfs, die im Durchschnitt einen Rückgang um 20 Prozent und noch mehr zu verzeichnen haben. Besonders stark ist der Rückgang bei dem kreditgebenden Einzelhandel, der trotz des Anstieges des Kreditkaufes keine Steigerung zu erzielen vermochte. Auffallenderweise hat der Handel mit Sportgeräten nicht unerhebliche Umsatzerhöhungen zu verzeichnen, wobei sich aber noch nicht überblicken läßt, worauf dies im einzelnen zurückzuführen ist. Der Rückgang beträgt bei Eisenwaren, Haus- und Küchengeräten 20 Proz., bei Uhrengeschäften 28 Proz. und bei dem kreditgebenden Einzelhandel rund 50 Proz. Diese Feststellungen beziehen

sich auf den Monat April, also den zuletzt erfassten Monat. Was die Preise für Lebens- und Verpflegungsmittel betrifft, so war ihre Gestaltung auch im Monat Juni leicht abwärts gerichtet. Die größte Senkung gegenüber dem Vorjahre haben Speisebohnen, Linzen, Schweinefleisch, Rasse und Hühnerfleisch zu verzeichnen, wobei der Rückgang bei Schweinefleisch am größten war. In Verfolg der Zollmaßnahmen hat der Zuckerpriß um etwa 10 Prozent angezogen und außerdem haben die Kartoffeln eine saisonmäßig bedingte nennenswerte Verteuerung aufzuweisen.

* **Mawell AG., Mainzer Weinbrennerei und Eisfabrik, Mainz.** Die Gesellschaft schließt per 31. 12. 1930 mit einem Reingewinn von 20133 M., der sich um den Gewinnvortrag aus 1929 auf 59 963 M. erhöht. Unkosten erforderten 145 998 M., Abschreibungen 31 771 M.

* **Chemische Fabrik Hildesheim, Dr. H. Koerdlinger AG., Hildesheim a. M.** In der Generalversammlung verlangte die Oppositionsgruppe Dr. H. Koerdlinger Erben Auskunft über die Beteiligung der Gesellschaft an der Euphast G. m. b. H. Da die vom Vorsitzenden erteilte Auskunft als nicht genügend angesehen wurde, beantragte die Oppositionsgruppe Vertagung der Generalversammlung, wie bereits in der letzten Generalversammlung am 26. Juni d. J., was mit 3999 gegen 15 373 Stimmen abgelehnt wurde. Die Regularien wurden gleichfalls gegen die Stimmen der Opposition genehmigt, die zu sämtlichen Beschlüssen Protest zu Protokoll gab. Für die aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Frau Koerdlinger wurde, da eine andere Einigung mit der Opposition nicht erzielt werden konnte, Dr. Ward in den Aufsichtsrat gewählt. Auch gegen diese Wahl gab die Opposition Protest zu Protokoll.

* **Infolge im Wormser Textilhandel.** Die Firma Sigmund Wapner I., Textilwaren, Worms, hat die Zahlungen eingestellt. Nach dem Status vom 23. Juni betragen die Gesamtschulden 72 300 M., die Passiven insgesamt 104 731 M., darunter 16 514 M. Kreditoren und 7850 M. Darlehen. Die Waren sind mit 15 694 M. zum jetzigen Einkaufspreis eingelegt. Nach dem Status liegen 33,62 Prozent in der Masse, die Verwandten wollen mit ihren Forderungen zurücktreten, so daß 35 Prozent geboten werden.

* **Heinl-Beringer Farbenfabriken AG. i. R., Frankfurt a. M.** Die Stahl-Chemie-G. m. b. H. (Gebr. Gutbrod) beauftragt gemäß einer gerichtlich erteilten Ermächtigung auf den 18. August eine außerordentliche Hauptversammlung der Heil-Beringer-Farbenfabriken ein, in der über Abberufung der vorhandenen früheren Aufsichtsratsmitglieder, über Auswahl des Aufsichtsrats und über Geltendmachung von Regressansprüchen, soweit sie nicht zur Kompetenz des Konkursverwalters gehören, Beschluß gefaßt werden soll.

* **Südwestdeutsche Gas-AG., Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft schließt per 1930 mit einem kleinen Gewinn

von 5937 M., um den sich der Verlustvortrag aus 1928/29 in Höhe von 28 520 M. vermindert auf 22 583 M. Die Bilanz zeigt bei unverändert 1 Mill. Aktienkapital, wovon 725 000 M. nicht begeben sind, Bankguthaben von 252 954 M. gegenüber 537 M. Kreditoren. Die Gesellschaft übt schon seit länger Zeit keine Aktien mehr aus.

* **Früh Scheller Söhne AG., Bad Homburg v. d. H.** Die Gesellschaft hat die beschlossene Herabsetzung des Aktienkapitals von 160 000 auf 100 000 M. nunmehr durchgeführt.

* **Der Nordwolle-Gläubigerausschuß ernannt.** Der Konkursverwalter Dr. Heinemann (Bremen) hat bereits am Dienstagabend den Gläubigerausschuß ernannt, der darauf vom Konkursrichter bestätigt wurde. Die erste Gläubigerversammlung ist auf den 21. August vor dem Amtsgericht Bremen anberaumt worden. Die Anmeldefrist für Konkursforderungen läuft am 15. Oktober ab. Anmeldungen müssen in deutscher Reichswährung erfolgen. Erster Prüfungstermin steht am 8. Dezember an.

* **Schuhfabrik Ph. Kiefer Nachf., Buxbach.** Die Schuhfabrik Ph. Kiefer in Buxbach (Hessen), von deren Schwierigkeiten kürzlich berichtet wurde, ist nunmehr in Konkurs gegangen. Erste Gläubigerversammlung am 14. August.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 27. Juli. Drahtliche Auszahlungen für:

	24. Juli 1931	25. Juli 1931
	Geld	Beise
Buenos Aires 1 Pes	1.26	1.27
Canada 1 Canad. Doll.	4.19	4.20
Japan 1 Yen	2.08	2.09
Kairo 1 ägypt. £	20.91	20.95
Konstantinopel 1 türk. £	—	—
London 1 £ Sterl.	20.40	20.44
New York 1 Doll.	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Millr.	0.28	0.29
Uruguay 1 Gold. Pes.	2.16	2.17
Holland 100 Gulden	169.73	170.07
Athen 100 Drachmen	5.43	5.44
Belgien 100 Belga	58.69	58.81
Bukarest 100 Lei	2.50	2.51
Budapest 100 Pengö	73.45	73.59
Danzig 100 Gulden	80.92	81.08
Finnland 100 finn. M.	10.59	10.61
Italien 100 Lire	92.04	92.08
Belgrad 100 Dinar	7.45	7.46
Dänemark 100 Kron.	112.37	112.59
Lissabon 100 Escudo	18.53	18.57
Norwegen 100 Kron.	112.37	112.59
Paris 100 Fr.	16.53	16.57
Prag 100 Kron.	12.47	12.49
Rosjavik 100 isländ. Kr.	92.11	92.28
Riga 100 Lats	81.02	81.18
Schweden 100 Fr.	81.90	82.08
Sofia 100 Leva	3.08	3.09
Spanien 100 Pes.	38.41	38.49
Schweden 100 Kron.	112.47	112.69
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	111.79	112.01
Wien 100 Schilling	59.19	59.31